

UNIVERSITÄT LETTLANDS  
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN  
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**GESTALT DES FREMDEN IN DER  
MENTALITÄTSGESCHICHTE AN DEM BEISPIEL  
VON KAUPU**

BACHELORARBEIT

Verfasser: **Inga Buša**  
Studentenausweis: ib12099  
Betreuer: Dr. philol. Thomas Taterka

RĪGA 2015

## ANOTĀCIJA

Bakalaura darbā „Kaupo kā svešā un savējā tēla piemērs mentalitētes vēsturē” tiek aplūkota Latvijas teritorijas iedzīvotāju un atnācēju no Rietumeiropas mentalitāšu mijiedarbība 13. gadsimtā. Uz līvu valdnieka Kaupo piemēra tiek analizēts, kuru atnācēji uztvera kā savējo, bet kuru – kā svešo. Tiek parādīts, kā Kaupo tika vērtēts kā kristietis, karotājs, valdnieks. Kā avoti tika izmantotas divas 13. gadsimta hronikas – „Indriķa hronika” un „Atskaņu hronika”. Darbā ir aplūkots arī, kā Kaupo tēls ticis izmantots daiļliteratūrā, sākot ar G. Merķeli un beidzot ar mūsdienu autoriem.

Atslēgvārdi:

Kaupo

Livonija

Krusta kari

Mentalitāte

## ABSTRACT

Bachelor paper „Kaupo as an example of the image of the stranger in the history of mentalities” is devoted to the meaning of the interaction of mentalities between the inhabitants of the territory of Latvia and the newcomers from the Western Europe in the 13th century. Chieftain of Livs Kaupo will provide an example of how the newcomers considered someone as their own or as a stranger. It is shown, how Kaupo was perceived as a warrior, Christian, ruler. This research is based on 2 sources from the 13th century – the „Livonian Chronicle of Henry” and the “Livonian Rhymed Chronicle”. It is also shown how the image of Kaupo was being used in fiction starting from G. Merkel and to the modern days.

Keywords:

Kaupo

Livonia

Crusades

Mentality

# INHALTSVERZEICHNIS

ANNOTATION, SCLAGWÖRTER	
EINFÜHRUNG.....	4
0. ÜBERSICHT ÜBER QUELLEN UND LITERATUR.....	6
1. WAHRNEHMUNG VON KAUPU IN DER NEUEREN UND NEUESTEN GESCHICHTE.....	12
1.1. Das Wiederaufleben der Kaupo-Gestalt im 19. Jahrhundert.....	12
1.2. Entwicklung des Kaupo-Bildes in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts.....	15
1.3. Baltisch-deutsche Historiographie am Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts...19	
1.4. Kaupo-Bild im 20. Jahrhundert.....	21
1.5. Gegenwärtige Vorstellungen von Kaupo.....	23
2. KAUPU ALS CHRIST IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS.....	26
3. KAUPU ALS KRIEGER IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS.....	33
4. KAUPU ALS HERRSCHER IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS.....	37
FAZIT .....	41
LITERATURVERZEICHNIS.....	44

## EINFÜHRUNG

**Kaupo** (wahrscheinlich eine livische Form des Namen Jekab) war Herrscher von Liven aus Turaida. Es gibt keine Angaben über sein Geburtstag, aber sein Todestag ist bekannt – am 22. September 1217 fiel Kaupo im Kampf gegen Esten aus Sakala. Warum wurde für die Forschung der Interaktion zwischen den Mentalitäten von der einheimischen Bevölkerung und von den Kreuzrittern aus der Westeuropa genau diese Person gewählt? Erstens, wie der Forscher der alten Geschichte Lettlands A.Šnē sagte, ist Kaupo eine der wenigen Personen, die in der anonymen Geschichte einen Namen hat (Šnē 2005, 29). Geschichte Lettlands ist bis dem 13. Jh. unpersönlich, weil die ersten schriftlichen Quellen erst dann erscheinen. Deshalb ist es wichtig, dass man das Schicksal einer Person aus dieser Zeit erforschen kann. Zweitens, die Zeit, wenn Kaupo lebte, ist sehr bedeutend. Nachdem die Kreuzritter kamen, wurde das Leben hier plötzlich ganz anders, die Länder wurden ein Teil der westlichen christlichen Welt. Hiesige Einwohner mussten sich an die neue Ordnung anpassen, und es ist interessant ihrem Handeln in dieser veränderlichen Welt zu folgen. Drittens, Kaupo wurde auch später nicht vergessen. Sagen aus dem 16. Jh. erzählen, Kaupo sei in der Kirche von Ikšķile begraben, noch in der Mitte von 16. Jh. konnte man sein Schwert und Sporn da (Čekstere 2005, 46). Aufklärer aus Livland Garlieb Helwig Merkel führte am Anfang des 19. Jh. die Figur des Kaupo in seinem Werk ein. Seit dieser Zeit haben lettische Autoren diese Figur und ihre Handlung – sich taufen zu lassen, an der Seite der Ankömmlingen zu kämpfen – verschieden interpretiert. Diese Interpretationsmöglichkeiten zeigen die Veränderungen der Meinungen, die in der lettischen Gesellschaft herrschen.

Der Aspekt, der in dieser Vorschung untersucht wird, ist die Interaktion zwischen zwei Mentalitäten – von der einheimischen Bevölkerung und von den Einkömmlingen aus der Westeuropa. Diese Wechselwirkung wird am Beispiel von der Figur Kaupos in den literarischen Quellen des 13. Jahrhunderts erforscht. Was bedeutet Mentalität? Mentalität gehört zu einem modernen und aussichtsreichen interdisziplinären Forschungsgebiet. Das ist eine Geschichte von kollektiven Bewusstseinsformen in verschiedenen zeitlichen Perioden (Бапр 1989, 90). Einer der führenden russischen Mentalitätsforscher Aron Gurevich beschäftigte sich mit sozial-psychologischen Einstellungen und Gewohnheiten, verschiedenen Arten der Weltwahrnehmung, und Vorstellungen von Menschen, die zu einer oder anderen sozialen Gemeinschaft gehören. Meistens bleiben die von den Menschen, die solche Weltansichten haben, unbewusst, sichtbar werden die an der Verhaltensweise und sprachlichen Äußerungen. Das passiert unbewusst. Mentalität zeigt sich an dem Gebrauch von Sprache und anderen Zeichensystemen, an den Bräuchen, Sitten und Glauben. In der Sowjetunion, zu der bis 1991 auch Lettland gehörte, wurde die Frage der Mentalitäten zum ersten Mal von dem Philologen und Philosophen Mikhail

Bakhtin entdeckt. Er untersuchte die Karnevalkultur in den Werken Francois Rabelais (Гуревич 1989, 75-76). In der breiten Welt begann die Untersuchung von Mentalität ihre Entwicklung im Jahr 1929, wenn französische Forscher Lucien Febvre und Marc Bloch die Zeitschrift „Annales“ gründeten. Da wurden Schriften über die Mentalität der Europäer im Mittelalter und in der Neuzeit publiziert. Diese Zeit wird auch zum Ausgangspunkt der Annales-Schule, die sich mit Mentalitätsforschungen beschäftigt. Ihre Blütezeit begann in den 1960-er Jahren, wenn im Mittelpunkt der historischen Forschung nicht wie früher die politischen und ökonomischen Aspekte standen, sondern der Mensch selbst, seine Einsichten, Gedanken, Vorstellungen.

Im Unterschied zu europäischen wissenschaftlichen Kreisen widmen sich lettische Forscher nur wenig der Mentalitätsforschung zu. In dieser Arbeit werden an Beispielen von ersten auf dem Territorium Lettlands entstandenen schriftlichen Quellen – „Heinrichs Livländischer Chronik“ und „Livländischer Reimchronik“ - einige Mentalitätsaspekte von Menschen aus dem 13. Jh. untersucht. Als Beispiel wird Gestalt des Livenfürstes Kaupo behandelt – wie wurde er von Ankömmlingen aus der Westeuropa angesehen: war er angehörig oder fremd? Behandelt werden auch Gedanken und Vorstellungen von Menschen aus der Westeuropa des hohen Mittelalters, weil die Ankömmlingen gerade aus dieser Kultur stammen. Wahrnehmung von Kaupo als zugehörig oder fremd wird an Beispielen von drei Charakteristiken untersucht. Diese Charakteristiken basieren auf den drei Hauptfunktionen, die Le Goff als grundlegend für einen mittelalterlichen Herrscher nannte: religiöse, militärische und mit seiner Tätigkeit verbundene (d.h. Kaupo als Herrscher) (Ле Гофф 2011, 33-34; Ле Гофф 2008, 111-112).

Es wird auch kurz behandelt, wie das Kaupo-Bild in den Werken von Autoren aus der Neueren und Neuesten Geschichte aussah. Von diesen Autoren konstruiertes Bild hat einen festen Platz in dem nationalen Bewusstsein erworben und bleibt seitdem auf seiner Position in der Mentalität der Menschen auch in der Gegenwart. Jeder Forscher hat auch eine bestimmte Mentalität, die für eine Gesellschaft, deren Teil er ist, charakteristisch ist. Deshalb werden die Vorstellungen von Kaupo analysiert, die in Lettland des 19. – 20. Jh. verbreitet waren.

Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, welche Position Kaupo in der Mentalität der Menschen aus dem 13. Jh. und Einwohner Lettlands aus dem 19. – 20. Jh. hatte. Ausgehend aus diesen Zielen wird die Struktur der Arbeit bestimmt: in dem ersten Kapitel werden Vorstellungen von Kaupo in den Werken der Autoren aus der Neueren und Neuesten Geschichtsperiode untersucht. Weiter folgt die Analyse der drei Hauptaspekten aus dem Mittelalter: in dem zweiten Kapitel wird gezeigt, wie Kaupo als Christ von den Autoren des 13. Jh. wahrgenommen wurde, in dem dritten Kapitel wird der zweite Aspekt des Kriegers dargestellt, in dem vierten Kapitel wird der dritte Aspekt – der Herrscher – gezeigt. Abgeschlossen wird diese Arbeit mit Schlussfolgerungen, die aus der Forschung resultieren.

## ÜBERSICHT ÜBER QUELLEN UND LITERATUR

Für diese Arbeit werden Chroniken und schöngeistige Literatur, wo Kaupo erwähnt wird, verwendet.

Primärquellen sind in diesem Fall zwei Chroniken aus dem 13. Jahrhundert, die kurz nach dem Tod von Kaupo verfasst wurden – „Livländische Chronik von Heinrich von Lettland“ oder „Heinrichs Livländische Chronik“ (auf Latein – „Heinrici Cronicon Lyvoniae“) und „Ältere Livländische Reimchronik“ oder „Livländische Reimchronik“. Forscher von Geschichte Livlands Dr.habil. Professor Teodors Zeids (1912.-1994.) nannte die „erzählte geschichtliche Quellen“ und sagte, dass sie die größte Bedeutung für Forschung der Geschichte des Ostseeraumes im 13. Jahrhundert haben (Zeids 1992, 20).

Heinrichs Livländische Chronik ist die älteste Chronik, die auf dem Gebiet vom heutigen Lettland verfasst wurde. Vom Autor geschriebener Original ist verloren gegangen, aber 16 Kopien sind geblieben. Gedruckt wurde die Chronik zum ersten Mal im Jahr 1740 in Frankfurt am Main. Der Titel hieß „Origines Livoniae sacrae et civilis“. Dafür wurde die in Hannovers Bibliothek gefundene „Codex Oxenstierna“ benutzt, die eine unpräzise Kopie von Original war. Auf deutsch wurde dieser Text im Jahr 1853. in Riga herausgegeben, aber die Chronik wurde im Jahr 1874. wieder herausgegeben, wenn eine präzisere Kopie gefunden wurde. Auf lettisch erschien die Chronik dreimal und in drei verschiedenen Übersetzungen – 1883., 1936. und 1993 (Zeids 1992, 22-28; Indriķa hronika 1993). In dieser Arbeit wird die Ausgabe von 1993 benutzt, wo der Originaltext und auch die Übersetzung von Ābrams Felddhūns (nach der wissenschaftlichen Ausgabe aus dem Jahr 1959. von L.Arbusovs (jun.) und A.Bauers mit Paralleltexten auf Deutsch und Latein, mit Kommentaren von Ēvalds Mugarēvičs) vorhanden ist. Historiker und Archäologe Ēvalds Mugarēvičs (1931.-) schrieb: „Heinrichs Livländische Chronik“ ist die erste vollwertige schriftliche Quelle, die über die Ereignisse im Baltikum am Ende des 12. Jh. und die ersten Jahrzehnten des 13. Jh. berichtet. Obwohl die in der Chronik gespiegelten Ereignisse selbst nicht die Hälfte eines Jahrhunderts umfassen, zeigt sie die politischen, ökonomischen Fragen und die Fragen des Kulturlebens in der Geschichte von Lettland und Estland so hervorragend wie noch keine Chronik oder keiner Dokument aus dieser Zeit. Natürlich bietet sie keine vielseitige Darstellung von Ereignissen, ihr Ziel war die Verbreitung des christlichen, konkret katholischen, Glaubens und Kampf gegen die Heiden oder Gegner des Katholizismus zu zeigen (Mugarēvičs 1993, 7). Wenn T.Zeids über das Inhalt und Ideologie dieser Chronik spricht, zählt er die zu der Literatur des Kreuzkrieges, deshalb befindet sich die Römisch-katholische Kirche und deren Handlung auf dem Vordergrund, aber die

ökonomische Situation, das Sozialverhalten, das politische Bild von baltischen Völkern ist nur wenig gezeigt (Mugurēvičs 1993, 24-26). Historiker Imants Mednis (1950.-2006.) behauptete dass den Stil dieser Chronik die Bibel und Gebetbücher beeinflussten, wie auch die Werke von Schriftstellern der katholischen Kirche, für die Providenz (Geschichte ist verstanden als die Erfüllung des Willen Gottes) und Dualismus (Geschichte wird von Gott und Satan erschafft) charakteristisch sind. Deshalb ist die Sympathie des Verfassers auf der Seite der Gottes Söhne – den Christen. I.Mednis behauptet, der Verfasser der Chronik sei der Begründer von einer ganzen Richtung in der deutschbaltischen Historiographie für mehrere Jahrhunderte (Mednis 2005, 14-16). Chronik wurde 1225-1227 geschriben. Obwohl der Autor nicht genannt ist, vermutet man, es sei vielmals erwähnter Priester Henricus. Er kam 1203 ins lettische Gebiet, nahm an mehreren Feldzügen teil, erlebte viele Eregnisse, zum letzten Mal wurde er in Dokumenten im Jahr 1259 erwähnt (Zeids 1992, 23). T.Zeids stellt sich den Zweck der Chronik so – die wurde geschrieben, damit die dem Legat des Papsts einhändig wurde und weiter nach Rom kam, wo die Chronik das Handeln von Bischof Albert, wenn er baltische Völker der katholischen Kirche untergeworfen hatte, in einem guten Licht erscheinen lassen sollte (Zeids 1992, 20). Ereignisse aus der Chronik beginnen im Jahr 1180 und sind im Jahr 1227 zu Ende. Der Autor schrieb nicht nur über die Ereignisse, die er miterleben und mitsehen konnte, sondern er verwendete auch mehrere Archivdokumenten – aus Archiven des Bischofs und des Domkapitels, auch solche Quellen aus Rigas Bischoftum, die bis zu unserer Zeit nicht erhalten sind.

Noch eine Chronik aus dem 13. Jh., wo Kaupo erwähnt wird, ist die „Ältere Livländische Reimchronik“ (Livländische Reimchronik 1998). Die berichtet über die Ereignisse in Livland seit dem Jahr 1143. (diese Zahl entspricht der geschichtlichen Realität nicht) bis zum Jahr 1290 Chronik wurde in Ordenburgen vor Ordenbrüder gelesen. Die einzige gebliebene Kopie stammt aus dem 15. Jh., aber zum ersten Mal wurde sie gedruckt im Jahr 1817(die Auflage war klein). Auf Lettisch wurde diese Chronik dreimal übersetzt (Zeids 1992, 29-30). Es gibt keine Information, wer und wo die Chronik geschrieben hatte, aber T.Zeids vermutet, dass es ein Ordensbruder war. Er interessierte sich nicht für die Politik, ihn interessierten Kriege, Zusammengestöße (Zeids 1992, 30, 32). Das Werk ist auf einer Mischung von Mittelhochdeutsch und Mittelniederdeutsch geschrieben, und es besteht aus 12017 Versen. Der Autor hat mehrere Quellen benutzt, die verschiedenen Grad von Zuverlässigkeit haben. Er selbst war kein Augenzeuge von Ereignissen, die bis zum Jahr 1279 passierten. Deshalb sagen einige Forscher, die Reimchronik sei mehr ein Gedichtwerk als ein zuverlässiges geschichtliches Dokument. Autor wurde von deutschen und französischen Minnesänger beeinflusst (Mednis 2005, 19-20). Historiker denken, dass der Autor der Reimchronik über die Heinrichs Livländische Chronik nichts wusste (Mednis 2005, 19-20). Deshalb kann man vergleichen, wie

zwei verschiedene Chroniken dieselbe Person und dieselben Ereignisse darstellen. In der Arbeit wird die neueste wissenschaftliche Ausgabe mit Paralleltexten auf Deutsch und Lettisch und Kommentaren von Ē. Mugurēvičs und Kaspars Kļaviņš verwendet.

Beide Chroniken wurden mehrmals abgeschrieben, und mittelalterliche Autoren aus dem Gebiet Lettlands und auch auserhalb benutzten Angaben aus den Chroniken für ihre Werke, deshalb blieb Kaupo bis der Neuzeit nicht unbekannt.

Die Angaben aus den Chroniken wurden seit dem Anfang des 19. Jh. in der schöngeistigen Literatur verwendet. Auf dieser Basis wurde von den Autoren eine literarische Figur geschaffen, die im Gedächtnis des Volkes blieb, die Sichtweise von Historikern beeinflusste und in der Mentalität von Letten das Bild von Kaupo schaffte, das nur in der letzten Zeit revidiert wird. Der erste und der einflussreichste Autor war der deutschbaltische Schriftsteller und Publizist der Aufklärung Garlieb Helwig Merkel (1769-1850), der mit seinen Werken „Die Letten“ (1796), „Die Vorzeit Lieflands“ (1798-1799) (Merkel 1906) und „Vannem Ymanta“ (1802) (Merkel 1802) bekannt wurde. 1796 – 1806 lebte Merkel in Deutschland, wo er sich mit vielen Literaten, unter denen auch mit F. Schiller, J.W. von Goethe traf, das beeinflusste Stil seiner Werke. Seine Ideen wurden stark von dem französischen Aufklärer Jean-Jacques Rousseau beeinflusst. In Werken von G. Merkel erschien der Gedanke, dass Letten anderen Völkern ähnlich sind, deshalb verdienen auch sie Respekt und Freiheit. Damit beeinflussten seine Werke die Intellektuellen des ersten Nationalen Erwachens der Letten in der zweiten Hälfte des 19. Jh und auch lettische Schriftsteller an der Grenze zwischen 19./20. Jh. „Vannem Ymanta“, wo die Voreltern von Letten mit Deutschen und Kaupo kämpfen, wurde später von A.Alunāns, J.Rainis, J.Akurāters und anderen benutzt. Das Bild von Kaupo, der auf der Seite der Deutschen kämpfte und für die hiesigen fremd wurde, wurde später von anderen lettischen Autoren wiederholt. Im Jahr 1869 errichtete Rigaer Lettische Gesellschaft ein Denkmal auf dem Katlakalna Friedhof, wo Merkel beerdigt wurde. Auf dem Denkmal stand : „Par piemiņu no pateicīgiem latviešiem“ („Zur Erinnerung von dankbaren Letten“).

Werke von Aufklärern beeinflussten das Nationale Erwachen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Besondere Rolle spielte nationale Literatur. Eine große Bedeutung hatte Andrejs Pumpurs (1841-1902) – Autor von dem lettischen Nationalepos "Lāčplēsis" (Pumpurs 1961), Dichter, Prosaist und Publizist. Das Thema der Befreiung des Volkes lag ihm nahe. Die Quelle dafür sah er in der Vergangenheit Lettlands. Der Autor verwendete für seinen Werk verschiedene Quellen: Figuren und Motive aus lettischer Folklore, Elementen aus anderen Nationalepen, Traditionen der geschriebenen Literatur („Heinrichs Livländische Chronik“, G. Merkel). In manchen Episoden ist der direkte Einfluss aus „Vannem Ymanta“ zu sehen, manche Situationen und Einzelheiten sind fast wörtlich übernommen. Auch das Werk „Die Vorzeit Lieflands“ von G.

Merkel wurde benutzt (Rudzītis 1961, 32). Es wurde zum echten Volksepos, inspirierte andere lettische Künstler. Obwohl die Hauptfigur in diesem Epos Lāčplēsis ist, hat Kaupo auch eine bedeutende Rolle. Im Gegensatz zum Volksverräter Kangars dient Kaupo den Deutschen nicht für seinem eigenen Gewinn, sondern er denkt, dass es für seinem Volk so besser wird. Figur des Kaupo, die Pumpurs erschuf, ist jedem Letten bekannt, weil, wie J.Rudzītis schreibt, es gibt in der lettischen Literatur kein anderes Werk, dessen Figuren so tief in Massenbewusstsein eingegangen sind, so einen Einfluss auf Literatur und Kunst hatten wie „Lačplēsis“ (Rudzītis 1961, 8). Nach dem Erscheinen dieser Arbeit wurde die Gestalt Kaupos komplizierter – jetzt erscheint er nicht nur als der Fremde, aber oft auch als dem Volk Angehörige, der von Deutschen irreführt wurde und deshalb eine falsche Entscheidung getroffen hatte. Dieser Fehler wurde tragisch für sein Volk.

Die Gestalt von Kaupo wurde von mehreren berühmten lettischen Autoren verwendet, wie Jānis Rainis (1865-1929, eigentlich Jānis Pliekšāns), er schrieb auf Basis von G.Merkels „Vannem Ymanta“ sein erstes Drama „Imants“, das nie beendet wurde (Grīnuma 1981, 568). Anderes Drama, wo Kaupo auch tätig ist, „Uguns un nakts“ („Feuer und Nacht“) (Rainis 1950, 175-334), es wurde zum ersten im Jahr 1905 in „Mājas Viesa Mēnešraksts“ völlig publiziert. Als Basis für dieses Drama wurde „Lāčplēsis“ genommen, aber Kaupo erscheint im Drama nur einmal – als er mit einem Schiff die Reise nach Deutschland beginnt.

Ādolfs Alunāns (1848.-1912.) war Schauspieler, Regisseur und Dramatiker. Er ist auch Verfasser von mehreren Dramen. Im Jahr 1905. erschien auf der Bühne Romantisieretes Vergangenheitsdrama „Mūsu senči“ („Unsere Vorfahren“)(Alunāns 1982, 291-390) von Ā.Alunāns, wo es um einen livischen Held Imants und seinen ehemaligen Freund, aber jetzt Verräter Kaupo geht (Latviešu literatūras vēsture 1998, 369). Literaturkritiker bemerkten, dass Autor für seinen Werk das Original von G.Merkel genommen hatte, und er verdarb es nicht (Latviešu literatūras kritika 1957, 173-174).

Jānis Akuraters (1876-1937) war lettischer Dichter, Schriftsteller und Politiker, Gründer des lettischen Theaters. 1913 erschien sein Drama „Kaupo līvu virsaitis“ („Kaupo der Livenfürst“) (Akuraters 1923). Literaturforscher sehen in diesem Werk Einfluss von Rainis und bemerken, dass Drama von J.Akuraters in seiner Handlung sich von Drama über das Schicksal des Volkes zum Drama über Kaupos Reflexionen über seine unerfüllte Liebe entwickelt (Latviešu literatūras vēsture 1998, 378).

Lettische Literatur entstand in der Zeit, wenn Letten für ihre Rechte kämpften, und dieser Kampf beeinflusste das Bild von Kaupo. Anfänge der lettischen Historiographie sind erst später zu finden, in der Zeit nach der Gründung der Republik, deshalb wurde an der Grenze von dem 19. – 20. Jh. die Geschichte Lettlands im 13. Jh. von deutschen Wissenschaftlern erforscht. Sie

widmeten sich nicht gezielt dem Bild von Kaupo zu, aber widerlegten die falschen Vorstellungen über die Vergangenheit, die in der lettischen Gesellschaft mit der Hilfe von nationalen Literatur formiert wurden. In dieser Arbeit werden die Werke von solchen bedeutenden Wissenschaftlern wie Leonid Arbusow (1848-1912) (Arbusow 1908), Friedrich Georg von Bunge (1802-1897) (Bunge 1875) und August Johann Gottfried Bielenstein (1826-1907) (Bielenstein 1873, 1-25) verwendet.

In den 1920-er – 30-er Jahren wurden die Chroniken von solchen bedeutenden lettischen Forscher wie Arvēds Švābe (1888-1959) und Vilis Biļķins (1887-1974) behandelt. Ihre Ansichten unterschieden sich stark. So behauptete A. Švābe, der Autor der „Heinrichs Livländischen Chronik“ sei ein Mann lokaler Herkunft, der dem Volk „Zugehörige“, der Sympatie für Vorfahren von Letten ausdrückte (Švābe 1940a, 141, 165-167), Biļķins dagegen dachte, dass der Autor sich in verschiedenen Arten von den lokalen Einwohner distanzierte (Biļķins 1958, 16, 25). Noch vor dem Krieg veröffentlichte er eine wichtige Forschung der „Livländischen Reimchronik“, die von den Forschern viel weniger als die „Heinrichs Livländische Chronik“ in Acht genommen wird. In der Arbeit – „Pētījums par Rīmju hroniku“ („Untersuchung der Reimchronik“) (Biļķins 1935) – näherte sich der Autor der Position der damaligen französischen Mentalitätsforschungen von der Annales-Schule, in dem er das Tugendensystem der Livländischen Rittern betrachtete. Die, die in das System gehörten, waren „Gottes Kinder“, „die Zugehörigen“, ihre Gegner – „Diener Teufels“.

Nach dem Krieg, als Lettland ein Teil der Sowjetunion wurde, schrieb ein Theaterregisseur, Schauspieler und Dramatiker Ārijs Geikins (1936-2008) über Kaupo (Intervijas 1975, 317). Manche Kritiker bemerken, dass lettische Romanen über die Vergangenheit, die während der Sowjetzeit erschienen, eigentlich Allegorien waren, die Lettlands abhängige Situation zeigten (Рыжакова 2010, 148, 159). Im Jahr 1996 wurde das Drama zum einen Drehbuch und erschien in der Zeitschrift „Karogs“ (Geikins 1996, 13-86). Es wurde eine Frage aufgehoben: wer war Kaupo – Verräter oder Held? Kaupo als eine Person aus der Geschichte und Kaupo als archetypisches Zeichen bereiten viele interessante und schwer zu beantwortende Fragen (Redakcija 1996, 87). Im Jahr 1996 wurden in dieser Zeitschrift noch weitere Artikel über Kaupo publiziert, aber am Ende des Jahres fand noch eine Diskussion über dieses Thema statt (Zemītis 1995, 88-97; Raudkivi 1995, 98-100; Kaupo sindroms 1996, 192-201). Es ist möglich, dass man über Kaupo am Ende des 20.Jh. deshalb sprach, weil Lettland sein Platz unter europäischen Völker suchte und am Ende der Europäischen Union beitrifft. Im 21. Jahrhundert befasst sich meistens die Generation der jungen Historiker und Literaturforscher – Agita Misāne (Misāne 2001, 194-206), Kaspars Kļaviņš (Kļaviņš 2009), Eva Eihmane (Eihmane 2006, 13-18) mit diesem Thema. Im Jahr 2006 erschien ein Roman von Astrīda Beināre über Kaupo – „Kaupo und

der heilige Graal" (Kaupo un Svētais Grāls), der am nächsten Jahr auf Deutsch übersetzt wurde (Beināre 2006; Beināre 2007). Kaupo wird jetzt als eine komplizierte Person, Mensch seiner Zeit, der unter gewissen Umständen ihrem Volk zu helfen versucht, gesehen.

Werke von Autoren aus den vorigen Generationen leisteten ihren Beitrag zu der Formierung des Kaupo-Bildes, und dieses Bild verdeckt das Bild von Kaupo aus den Chroniken. Damit man feststellen kann, ob Autoren des 13. Jh. Kaupo als zugehörig oder fremd wahrnahmen, wurden Arbeiten von gegenwärtigen Autoren aus dem Bereich Mentalitätsforschung verwendet, unter denen auch Arbeiten von dem bedeutendsten Vertreter der Annales-Schule der Gegenwart, französischem Mediavisten, Experten in der Periode von dem 13. Jh. Jacques Le Goff (1924-2014). Bei der Betrachtung des Kaupo-Bildes aus den Chroniken wurde seine Dreiteilung von Funktionen des mittelalterlichen Helden (religiöser Führer, Krieger und Herrscher) aus der Arbeit „Héros et merveilles du Moyen-âge“ („Ritter, Einhorn, Troubadoure. Helden und Wunder des Mittelalters“)(Ле Гофф 2011) verwendet. In diesem Buch wurde an Beispielen von solchen bedeutenden Figuren wie König Artus, Karl der Große, Roland, El Cid und anderen betrachtet, welche Eigenschaften der Held dieser Zeit besaß, und welche Taten ihn charakterisierten. In seiner anderen Arbeit „L'Europe est-elle née au Moyen Âge“ „Die Geburt Europas im Mittelalter“)(Ле Гофф 2008), wird die Entstehung des christlichen Glaubens, seine Rolle in den Weltansichten der Menschen, Vorstellungen von dem Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, Rolle des Kriegers und Vertreter der Macht dieser Zeitperiode beschrieben. Verwendet werden auch Werke von dem bekannten russischen Forscher der mittelalterlichen Mentalität Aaron Gurewitsch (1924-2006) „Категории средневековой культуры“ („Kategorien der mittelalterlichen Kultur“)(Гуревич 1984), wo Gedanken und Gefühle von mittelalterlichen Menschen betrachtet werden. Unter denen: das Verhalten zu den Zugehörigen und den Fremden, dem Guten und dem Bösen, dem Gott und der Zeit. In der Arbeit „Homo ludens“ (Хейзинга 1997) von Johan Huizinga (1872-1945), einem niederländischer Kulturhistoriker, wird das Verhalten der Menschen als ein Spiel mit bestimmten Regeln charakterisiert. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet er z. B. Den Krieg und Taten des Kriegers in der mittelalterlichen Gesellschaft.

# 1. WAHRNEHMUNG VON KAUPO IN DER NEUEREN UND NEUESTEN GESCHICHTE

## 1.1 Das Wiederaufleben der Kaupo-Gestalt im 19. Jahrhundert

Zugänglich wurden die mittelalterlichen Chroniken nach der Entwicklung des Buchdrucks, das auf dem Territorium Lettlands nur im 16. Jh. durchsetzte. Mit der Zeit stieg das Wohlhaben, und Bücher wurden billiger, sie wurden in der Gesellschaft immer öfter gelesen und beeinflussten die Leser. Im 19. Jh. entstand die Situation, die, wie A. Apinis schreibt, dem Leser die Diskussion mit anderen Lesern und auch mit Vertretern der führenden Schichten ermöglichte, wobei das Gelesene als Argument verwendet sein konnte. Der früher passive Empfänger der Information wurde aktiv, das Buch konnte jetzt menschliche Einstellungen und das soziale Handeln beeinflussen (Apinis 1991, 80, 83). Anderer Faktor war die aufklärerische Bewegung und Ideen der Französischen Revolution, dass alle Menschen gleich sind. In dieser Situation wurde die Gestalt von Kaupo wiederentdeckt. Aufklärung in der Osteuropa setzte sich bis der ersten Hälfte des 19. Jhd. fort. Einer der wichtigsten Vertreter in Baltikum war Garlieb Merkel. In dieser Zeit wurde das gedruckte Wort von besonderer Bedeutung. In der Monographie von A. Apinis ist geschrieben, dass damals die schöpferische Literatur in solcher Form, wie wir sie jetzt kennen, entstand – es wird nicht versucht die Realität nachzubilden, sondern man bildet Modelle des Gewünschten. Die Aufklärung suchte Publizität, versuchte Menschen zu beeinflussen und verwendete Bücher als ihre Waffen. Aktive Leser wurden zu Trägern des Wissens, in dem gesellschaftlichen Leben waren sie anderen vorangehend. Aufklärung spielte in Lettland in der Erneuerung des geistlichen Lebens eine große Rolle, und auf dieser Basis wurden nationale Kultur und Werte geschaffen (Apinis 1991, 87-126). Deshalb hatten Merckels Werke großen Einfluss auf die entstehende lettische Gesellschaft. Er selbst wurde stark von seinen Vorgängern beeinflusst, deren Sichtweisen er in seinen Werken wiedergab. Das waren: Heinrich Johann von Jannau (1753-1821), der behauptete, dass im Mittelalter es nicht selten war, wenn egoistische Menschen ihre Taten mit Religion rechtfertigten; Johann Gottlieb Herder (1744-1803), der das Deutsche Orden kritisierte (Kļaviņš 1998, 216; Kļaviņš 2000, 12-14) und andere Autoren.

Unter dem Einfluss von diesen Autoren beschrieb G. Merkeleль in seinen Werken „Die Vorzeit Lieflands“ (Merkel 1906) (zwei Bücher 1798 - 1799) und „Vannem Ymanta“ (Merkel 1802) lettische Altgeschichte. Er war ein Mann der Aufklärung und sah die Gestalt von Kaupo von deren Sichtpunkt. A. Johansons beschrieb Merckels Werke so: G. Merkel hielt Letten für ein Volk, das dieselben Rechte wie andere Völker verlangen darf. Er war aber kein Historiker. Als ein wahrer Mensch der Aufklärung war er von Ideen von Rousseau über den Naturmensch, der

in Harmonie mit der Umwelt lebte und deshalb frei und glücklich war, beeindruckt. So waren nach Gedanken von Merkel die Letten vor der Zeit, wenn Deutschen kamen. Für seine Darstellung der Altgeschichte Lettlands bildete er lettische Pseudo-Mythologie. Schon im 12. Jh. hielt er Letten für ein einheitliches Volk. Die gekommenen Deutschen zeigte er, den Traditionen des Romantismus entsprechend, als kompletten Gegensatz zu einheimischen Naturkindern – sie waren gekommen um zu vernichten, rauben und die Letten zu versklaven (Johansons 1975, 223-225). Einige Forscher verweisen darauf, dass Letten für den Autor doch fremd waren –Renāte Kārklīņa bemerkt, dass Merkel, wenn er über Kaupos Fahrt nach Rom in „Der Vorzeit Lieflands“ berichtet (Merkel 1906, 162), sich mit Deutschen identifiziert, er schreibt, dass er jetzt in „unseren (d. h., deutschen) Händen ist“ und bezeichnet Kaupo als einen nördlichen Wilden (Kārklīņa 2010, 37). Die Gestalt des lokalen Einwohners wird in „Vannem Ymanta“ charakteristisch für einem Aufklärer gezeichnet. Die Voreltern der Letten sind wie Naturkinder beschrieben, hier widerspiegeln sich die Einsichten Merkels über das glückliche Leben der Voreltern, das Bild von Harmonie zwischen Menschen, Gesellschaft und Gottheit (Kļaviņš 2000, 23). Er beschreibt die Letten vor der Ankunft der Deutschen als wilde, aber glückliche Menschen, die zuerst mißtrauisch gegen den Fremden waren, später aber als naive Söhne der Natur ihren wahren, guten Charakter zeigten und versuchten den Fremden mit Lebensmitteln und anderen Sachen zu helfen. Die Deutschen, die im 12. Jh. nach Lettland kamen, waren seiner Meinung nach falsch und böse. Wegen Egoismus, Habsucht und Fanatismus wollten sie schon nach ihrer Ankunft die Letten versklaven. Das demonstriert, wie Merkel die Geschichte frei interpretierte, damit sie seinen Idealen passte (Kļaviņš 1998, 215-216). Forscher verweisen, dass in dieser Arbeit der Darstellung dieser äußerst idealisierter „lettischen Welt“ Traditionen des Deutschen Romantismus dienen. Figuren sind mehr Symbole als lebhaft Menschen mit eigenem Charakter (Рыжакова 2010, 103). Ymanta und seine Anhänger sind ehrliche Menschen. Die gekommenen Menschen brechen die richtige Ordnung der Dinge, deshalb ist Kaupo, der auf dieser Seite steht, ein negativer Held, obwohl er sein Land und seine Freunde liebt. Der Kampf zwischen der alten und der neuen Ordnung wird als Zweikampf zwischen Ymanta und Kaupo gezeigt. Obwohl Imanta gewann, starb er, weil gemeine Deutschen Kaupos Schwert vergifteten. Die Kulmination dieser Erzählung ist der Dialog zwischen dem Helden Ymanta und dem Anhänger der Deutschen Kaupo. Ymantas Rede ist ein Protest gegen die künftigen deutschen Herrscher Lettlands und zeigt seine Absicht den Kampf für die Freiheit weiter zu führen (Kļaviņš 1998, 219). Wahrscheinlich, dass der Autor als ein Mensch mit progressiven Gedanken Kaupo deshalb als fremd empfand, weil dieser Held das Leben der „guten Wilden“ verließ und sich auf die Seite von Menschen, die Naturgesetze ablehnten, stellte. Die Idee des „Natürlichen“ und „Unkomplizierten“ in der Aufklärung war aber nicht identisch mit dem „Primitiven“ und

„Barbarischen“ im negativen Sinne (Kļaviņš 1998, 213). Agita Misāne bemerkt, dass Kaupo seit diesem Werk von Merkel praktisch kein „unabhängiges Leben in Literatur“ hat, weil er immer mit einer anderen Figur (meistens Imants) als ihr negativer Gegensatz erscheint. Bemerkenswert ist, dass Antiheld Kaupo eine wahre geschichtliche Person ist, aber der Held Ymanta ist eigentlich eine ausgedachte Figur. Diese Figur erschien, weil Kaupo als Held nicht passte. Seine Erscheinung in Literatur passierte ungefähr in der Zeit, wenn die Idee von Lettland als ein Staat erwachte, und diese Idee wurde mit Zeiten vor dem Christentum verbunden. Der getaufte Kaupo konnte kein positiver Held in der Literatur werden (Misāne 2001, 195-196). Merkel führte ein negatives Bild der Kreuzritter ein, kritisierte die Kirche und das christliche Glauben, das einen Beitrag in der Interpretation der mittelalterlichen Geschichte Lettlands als einer „dunklen Zeit“ leistete“ (Kļaviņš 1998, 221).

Merkels Werke beeinflussten lettische Intelligenz. Forscher behaupten, dass die Entwicklung von lettischer Literatur und sozialem Denken seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. ohne Merkel nicht zu vorstellen wäre (Latviešu literatūras vēsture 1998, 55). Im Unterschied zur nationalen Romantik des 19. Jahrhunderts traten die Werte des Krieges und des Heldentums der Letten noch mehr in den Vordergrund. Die von Garlieb Merkel übernommene Auffassung von der idyllisch-friedlichen Bevölkerung des Baltikums vor der Ankunft der Deutschen reichte nicht mehr“ (Klavins 2001, 17). Nach dem Beginn des nationalen Erwachens wurden seine Ideen von lettischen Autoren übernommen. Übernommen wurden nicht nur Ideen von der nationalen Einheit und dem Kampf gegen der fremden Macht, sondern auch alle seine Fehler aus seinen nebelhaften Vorstellungen von der alten Geschichte Lettlands. Das betrifft auch die Figur von Kaupo. S.Rižakova behauptet, dass mythologisierte Vorstellungen über das „alte Lettland“ zur Entstehung von Lettland als Staat führten. Diese Ideen wurden von Merkel eingeführt, die waren in seinen Werken „Die Vorzeit Lieflands“, „Vannem Ymanta“ deutlich zu spüren. G. Merkel idealisierte das alte Lettland und erschaffte den Mythos von „verlorenem Paradies“, „lettischem Held“ und „Beginn des kollektiven Leidens“. Ein Gegensatz zum „lettischen Held“ ist „Verräter“. Kaupo ist hier eine komplizierte Figur – er erscheint oft im Mythos und ist keine eindeutige Figur zwischen „Unseren“, „Fremden“ und „Unseren, aber Verräter“. Frühe lettische Literatur übernahm Merkels Mythen und fasste die zusammen. Weiter entwickelten lettische Schriftsteller wie J.Jaunsudrabiņš, J.Akurāters und anderen Grundlagen des lettischen Patriotismus in Kunst. R.Kārklīņa bemerkt, dass mit Kaupo ein verratener Freund (meistens Imants) und Familienkonflikt auftaucht (Kārklīņa 2010, 37). Bildung des „literarischen Mythos“ hatte mehrere Blütezeiten: Mitte des 19. Jh., 1920-er-1930er Jahren und auch die zweite Hälfte der 1980-er Jahren, wenn eine neue lettische Atmoda begann (Рыжакова 2010, 19, 81, 103-105, 138, 142, 144, 153-156). Seit diesen Zeiten, wie Historikerin E.Eihmane schreibt, konnten

Mythen relativ ungestört in Literatur mit der nationalen Tendenz blühen. Über die Zeit der Christianisierung Livlands kann man 4 Komponenten von Mythos unterstreichen: die Fremden verhinderten die Entstehung vom lettischen Staat; Überzeugung von bewusstem und einheitlichen Kampf der baltischen Stämmen für die Freiheit; Eroberung des Baltikums aus Habsucht; 700 Jahren lange Sklaverei wegen der Christianisierung. Auch in unserer Zeit werden diese Mythen in der populärwissenschaftlichen Literatur und Kunstliteratur kultiviert (Eihmane 2006, 13-18). Historiker K.Kļaviņš schreibt, dass transplantierte Vorstellungen von Rousseau in Merkels Ansichten von Letten als „Naturkinder“ und Deutschen als Unterdrücker zum Klischee wurden (Kļaviņš 1995, 22). Unterstützung dieser Mythologie kommt aus dem Angst des kleinen lettischen Volkes, ihre oft verletzte nationale Identität zu verlieren. Es besteht zu unseren Tagen in Lettland selbst und auch unter den Letten im Exil eine andere Mittelalterauffassung, die mit der Orientation an Europa verbunden ist. Sie ist auch von aktuellen politischen Aufgaben abhängig, aber sie ist doch freier von der pseudohistorischen Mythologie, nationaler Arroganz und dem Minderwertigkeitskomplex (Klavins 2001, 22). Am Anfang des 19. Jh. wurde das Bild von Kaupo konstruiert und in Literatur und dadurch auch in das kollektive Bewusstsein eingeführt. Er wurde als ein Mensch gezeigt, der die frühere, richtige Ordnung zerbrach. Er verriet das Galuben seiner Vorfahren zum Gunsten des Christentums, verriet seinen Freund und seine Familie. Seine Taten führten zu jahrhunderte langen Leiden seines Volkes. Er war aber nicht bewusst böse – er wurde von den bösen Deutschen getäuscht. Für Merkel ist Kaupo zweimal fremd – für ihn als Deutschen ist er fremd wegen seiner Herkunft und für ihn als Aufklärer ist er fremd wegen seiner Taten.

### **1.2 Entwicklung des Kaupo-Bildes in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts**

Im 19. Jhd. setzte sich schnelle Emanzipation der lettischen Bevölkerung durch: Beginne der eigenen Intelligenz, lettische Bauer wurden Arbeiter, Unternehmer, Wissenschaftler. Sie begannen sich als ein einheitliches Volk wahrzunehmen und strebten nach Gleichheit mit anderen Völker, die in Lettland lebten. Deswegen war es wichtig festzustellen, woher stammt und in welcher Richtung geht das lettische Volk. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Zeit vor den Deutschen gerichtet. Lettische Intelligenz, deren Bildung auf den Werken der lokalen deutschen Aufklärer (und besonders Merkel) basierte, suchte in der Vergangenheit einen Stützpunkt im Kampf für ihre Rechte. Schon am Ende der 1860-er Jahren begann die Suche nach einem Nationalepos, weil Epos als ein Beweis von der geschichtlichen Existenz des Volkes angesehen war. Die Suche nach heroischer Vergangenheit resultierte sich im Schaffen des

lettischen Nationalepos „Lāčplēsis“ („Bärentöter“) von Andrejs Pumpurs (1841-1902). Heutige wissenschaftler bezeichnen das Epos von Pumpurs als Produkt romantischer Literatur, weil lettische Folklore selbst keine besondere epische Elemente anbietet. Pumpurs sagt, dass diese Sage alt ist, aber das genaue Alter sei unbekannt. Er selbst wählte für die Abspielung der Handlung die Zeit, wenn deutsche Kreuzfahrer ins Baltikum kamen – so wurden die epischen Helden zu Volkshelden, die für die Freiheit ihres Volkes kämpften. Die Deutschen werden dagegen unabhängig von ihrem Beruf, Stand oder Person als einheitliche Eroberergruppe dargestellt, die von Anfang an Herrschaft über die „freien Letten“ gewinnen wollte. Dieses Bild entspricht dem Geist der deutschbaltischen Aufklärung (Jannau, Snell, Merkel), deren Auffassung des 12. und 13. Jahrhunderts gut für die Ideen des nationalen Erwachens der Letten geeignet war (Klavins 2000, 10-21).

Andrejs Pumpurs schrieb bis zum Jahr 1888 sein Epos „Lāčplēsis“. In seinem Schaffen verwendete er neben anderen Quellen Episoden aus Merkels „Vannem Ymanta“. Leitmotiv von „Lāčplēsis“ ist der Kampf des lettischen Volkes gegen die Angreifer in der Zeit des 13. Jh., Hauptheld, Mensch, der für sein Volk kämpft, ist Lāčplēsis. Sein Gegensatz ist Kangars – Verräter des Volkes. Kaupo arbeitet zusammen mit Fremden und Kangars. Welches Bild von Kaupo erscheint bei Pumpurs – einem Menschen, der zu lettischen aufklärerischen Bewegung der 2. Hälfte des 19. Jh. gehörte? Manche Kritiker bemerken, dass A. Pumpurs ihn als Mensch, der sich täuschte und glaubte, dass die Union mit Deutschen die beste Wahl für sein Volk ist, zeigte (Рыжакова 2010, 155). Andere denken, dass diese Figur negativ ist – Deutsche Intrigen gegen das Volk werden von Kangars und Kaupo unterstützt. Lāčplēsis wird zum Opfer von ihrer Schlaueit (Rudzītis 1961, 42). Ausgehend aus dieser Sichtweise ist Kaupo der Fremde, und er ist sogar für alle fremd: er tritt gegen sein Volk auf, ist aber selbst kein Deutscher, sondern nur ein Anhänger. Inwiefern stimmt solche Position mit dem Kaupo-Bild bei Pumpurs überein? Der Oberste von Liven Kaupo wird in „Lāčplēsis“ mit positiven Epithetonen charakterisiert – „berühmt“ (Pumpurs 1961, 117), „mächtig“ (Pumpurs 1961, 135-136, 141-143, 146-147). Er glaubt an Christentum mit seinem ganzen Herzen und wünscht seinem Volk Gutes, indem er es zum Christentum bekehrt (Pumpurs 1961, 135-136, 141-143, 146-147). Man kann sagen, dass Kaupo für Pumpurs kein Fremder ist – er gehört zu dem Volk, irrt sich aber. Er kann solche lokale Einwohner symbolisieren, die von schlaueit Ankömmlingen irreführt wurden und aus dem besten Willen mit sie kooperierten. Resultaten der Täuschung, der sich Kaupo hingab, werden so charakterisiert: Doch seine Überzeugung bringt dem Volk nicht weniger Böses als der bewusste Verrat von Kangars (Rudzītis 1961, 55). Und bei Pumpurs ist es wirklich so, dass Deutschen, nachdem ihre Lage hier stabil wurde, zu taufen, rauben, töten begannen. Angst und Gefahr übernahmen Land an der Daugava. Leute verstanden zu spät, dass sie betrogen wurden

(Pumpurs 1961, 145). Doch Kaupo unterstützte Deutsche auch weiter, und Deutsche sagen, dass Kaupo ihnen die Burg verließ. Lāčplēsis verehrte Kaupa sehr, deshalb erlaubte Deutschen zu bleiben (Pumpurs 1961, 195, 205). Kaupa brachte auch den Dunklen Ritter nach Lāčplēsis Burg, wo der Kampf zwischen den Ritter und Lāčplēsis begann und Lāčplēsis in die Daugava fiel. Nach seinem Tod fielen andere lettische Kämpfer. Die Fremden wurden Herren, und Letten wurden Sklaven für Hunderte von Jahren (Pumpurs 1961, 215-218). So führt Kaupas Feundschaft mit den Fremden, obwohl er nur Gutes wollte, zum Tod des Helden und Sklaverei von seinem Volk. Man kann sagen, dass Kaupo im Gegensatz zu Kangars als dem Volk zugehörig aber irreführend beschrieben wird. Das Bild Kaupos bei Pumpurs basiert auf Beschreibungen, die von den Vertreter der lokalen deutschen Kultur geliefert wurden: Kaupo wird mit positiven Charakteristiken beschrieben (wie in den Chroniken aus dem 13. Jhd.), er ist aber wie bei Merkel schuld an dem Tod seines Stammesgenossen und Verteidiger seines Volkes.

Auf dieser Weise wurde die Gestalt Kaupos in der lettischen Literatur von Anfang an entweder als fremd, oder als dem Volk zugehörig, aber sich täuschend beschrieben. Solche Sichtweise resultiert aus dem Beginn des Kampfes der Letten für ihre rechtliche Gleichheit mit anderen Völkern. Dieser Kampf suchte Stützpunkte in der Vergangenheit, und zu einem solchen Punkt wurde die freie Vergangenheit vor den Deutschen. Vorstellungen von dieser Freiheit basierten auf den Werken von lokalen Aufklärer, besonders Merkel, und zeigten nicht die reale Geschichte, sondern Vorstellungen darüber. In diesen Vorstellungen wurden die „zu uns Zugehörige“ und „fremde“ deutlich unterschieden.

Anfang des 20. Jh. war hier stürmisch – die Revolution von 1905, Erster Weltkrieg, Revolution von 1917, Kampf für die Unabhängigkeit Lettlands, Proklamation der eigenen Republik in 1918. In dieser schwieriger Zeit war die Altgeschichte Lettlands und mit der verbundene Figuren, darunter auch die Gestalt Kaupos, für Letten von einem symbolischen Wert, die wurden als Symbole im Kampf benutzt. In dieser Zeit haben viele herausragende lettische Autoren ihre Werke veröffentlicht, wo Kaupos Figur erscheint, in der die Züge, die ihr schon von Merkel verliehen wurden, zu bemerken sind. Kaupo wurde in schöngeistiger Literatur deshalb betrachtet, weil, wie A. Švābe schrieb, Letten noch keine professionelle Historiker hatten (Švābe 1940b, 8-18). So hat Jānis Rainis, als er ein Drama über Vergangenheit schreiben wollte, aus Merkels „Vannem Ymanta“ mehrere Figuren, Entwürfe des Inhaltes, Konfliktsituation übernahm. Die Idee – Kampf gegen die Unterdrücker des Volkes (Grīnuma 1981, 568-569). In der Figur von Imants wollte Autor das ganze lettische Volk, aber auch einen Mensch mit seinem eigenen Charakter zeigen. Kaupo sollte zum Imants Gegner werden. Nach seinen Notizen kann man vermuten, dass er Kaupo als eine widerspruchsvolle Person mit Verantwortlichkeit für sein Volk zeigen wollte, diese Person schafft nicht den richtigen Weg für

die Rettung seines Volkes von Sklaverei zu finden (Grīnuma 1981, 571). Nach der Revolution von 1917 wurde das Drama nochmal umgeschrieben. Das Wichtigste war jetzt die Idee von Staat. Kaupo wurde als Besitzer eines großen Landstückes gezeigt, ihn interessiert nur solcher Staat, der sein Einkommen erhöht. Imants ist eine Person, die Staat als Gesamtheit des Volkes unter den Prinzipien der Gleichheit sieht (Grīnuma 1981, 575). Das Bild von Kaupo änderte sich bei Rainis in Abhängigkeit von der politischen Situation: von einer schon traditionell gewordener Figur von einem Zugehörigen, aber sich irrenden zu einer eindeutig negativer, fremden. Bei Rainis wird unter dem Einfluss von revolutionären Gedanken seiner Zeit zuerst das negative Kaupo-Bild als reich und egoistisch, jemand, der nicht über das Land, sondern über sein Einkommen sich sorgen macht. Das Drama wurde nie beendet. Im Drama „Uguns un nakts“ (1904) (Rainis 1950, 175-333), das sich auf Pumpurs „Lāčplēsis“ basiert, erscheint Kaupo nur, als er nach Deutschland fährt ((Rainis 1950, 243). Im selben Jahr erscheint auf der Bühne auch das Drama von dem „Vater des lettischen Theaters“, Schauspieler, Regisseur und Autor Ādolfs Alunāns (1884-1912) „Mūsu senči“, nach der Legende von G. Merkel „Vannem Ymanta“ verfasst (Bībers 1982, 3). G.Bībers schreibt, dass Theater von Alunāns nicht nur ein Mittel für Erholung und Unterhaltung des Volkes war – das war ein Ort, wo man seine Existenz verstand, sein Platz im Leben kritisch bewertete. Doch die Zuschauer von Ā.Alunāns waren breite Massen der Bevölkerung, oft ohne feines Geschmacks. Deshalb dominieren in seinen Werken starke Emotionen, sentimentaler Pathos. In jedem Charakter zeigt er, wie in Dramen aus der Zeit des Klassizismus, die führende Leidenschaft (Bībers 1982, 10-13). Aber in solchen Werken mit einfachen und eindeutigen Figuren, die für das breite Publikum geschaffen sind, erscheinen die Eigenschaften der Helden noch markanter, und die Einstellung der Gesellschaft diesen Helden gegenüber wird deutlicher. In seinem Drama „Mūsu senči“ sind die Fremden eindeutig schlecht: sie haben den „Naturkindern“ Liven gelogen, dass sie ihre Brüder werden, aber eigentlich haben sie ihre heilige Plätze zerstört, über ihren Götter gelacht, ihre Frauen gestolen. Jetzt langten Liven nach Freiheit und bereiten sich zum Kampf (Alunāns 1982, 304). Kaups war Jugendfreund von Imanta, Bruder von seiner Frau Ajita, aber er entschied sich für die Seite der Fremden, wurde seinen Göttern und seinem Volk untreu, verließ seine Frau und nahm sich eine Frau aus den Fremden, deshalb wird er von Helden des Dramas Verräter genannt (Alunāns 1982, 309-311). Man kann dann vermuten, dass Kaupo als ein eindeutiger Fremder gezeigt wird, doch in dem Moment, wenn Kaups zum ersten Mal gezeigt wird, ist zu sehen, dass er kein böser Mensch ist – er wurde zum treuen Christen und dachte, dass seine Brüder in die Hölle kommen werden. Wenn Liven und Letten Fremden angeifern möchten, kommt Kaups zu ihnen um ihre Seelen zu retten (Alunāns 1982, 322-323, 334-335). Er möchte Liven taufen, damit sie ewig in Paradies leben können. Imanta antwortet, dass sie ihr Land bearbeiten, und es zur Paradies wird, aber die

Fremden machen schlimme Dinge (Alunāns 1982, 340-348). Imanta erschlägt Kaups im Zweikampf, aber stirbt auch selbst, weil die Fremden den Speer vergifteten. Doch Liven kapitulieren nicht, und in den Schlussworten wird gesagt, dass Imantas Geist der Führer im Kampfe werden sollte (Alunāns 1982, 390).

Der lettische Schriftsteller Jānis Akuraters (1876-1937) veröffentlichte im Jahr 1912 das Drama „Kaupo līvu virsāitis” (Akuraters 1923). Kaupo wird am Anfang als ein Träumer dargestellt, sein Herz ist wegen der unglücklichen Liebe gebrochen. Imants - der größte unter lettischen Helden (Akuraters 1923, 63) - war sein Freund, aber jetzt sind sie Gegner in Liebe. Kaupo kommt zu Deutschen, weil sie versprechen, dass Gott seinen Herz heilen wird, doch sie sind schlau, und Geld ist für sie das Bedeutendste (Akuraters 1923, 130). Wenn Kaupo versteht, dass sein Herz nicht ruhig wird, kommt er zu seinem Volk zurück und verspricht Imants, dass er gegen Deutschen kämpfen wird (Akuraters 1923,90-93), doch seine Eifersucht verursacht Imants Tod, Agitas Gefangenschaft, und Lettland leidet unter Sturm des Entsetzens (Akuraters 1923, 116-119). Autors bezeichnet Kaupo mit Agitas Worten als „dunkle Gestalt”, aber Kaupo selbst bezeichnet sich als Hund, der kein Zuhause hat (Akuraters 1923, 124, 135, 141). R.Kārklīņa bemerkt, dass J.Akuraters dem Held mit klarer ideologischer Position – Imants – sympathisiert. Er setzt sich Deutschen und ihrem Glauben entgegen. An der Grenze von 19./20.Jh. entstand das Selbstbewusstsein der Letten, deshalb war die Unterscheidung Unserer-Fremder bedeutend (Kārklīņa 2010, 38).

### **1.3. Baltisch-Deutsche Historiographie am Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts**

In der Weltanschauung eines gebildeten Letten des 19. Jh. Waren die Ankömmlinge aus der Westeuropa eindeutig fremd, deshalb wurden ihnen verschiedene negative Eigenschaften und böse Absichten zugeschrieben. Lokale Einwohner, die sie unterstützten, konnten keine positive Figuren sein, auch wenn sie aus dem besten Gewissen handelten und nichts Böses ihrem Volke wünschten. Folgen ihrer Handlungen waren eindeutig negativ. Rivalität zwischen Letten und anderen Nationalitäten, besonders Deutschen, an der Grenze des 19. – 20. Jh. förderte nicht die Suche nach der historischen Wahrheit und Objektivität. Gleichzeitig blieben die Forschungen von deutschstammigen Wissenschaftlern unbeachtet von der lettischen Gemeinschaft, oder sie wurden kritisiert – sie wurden entweder ignoriert, oder abgelehnt, obwohl diese Forschungen sich auf den neuesten Errungenschaften der damaligen Geschichtswissenschaft basierten. So wurden die Ankömmlinge und ihre Unterstützer negativ bewertet.

Gleichzeitig entwickelte sich die lokale Geschichtswissenschaft auf deutscher Sprache. So erforschte Dr. F. Gr. von Bunge in seiner Arbeit „Der Orden der Schwertbrüder“ den Deutschen Orden. Er schrieb, dass die Anfänge des Ordens nicht beeindruckend waren. Zahl der Mitglieder war nicht groß, zuerst findet man unter diesen Mitglieder keine Vertreter der besonders angesehenen Familien. Als der erste Schritt zur Erfüllung seiner Mission wird ein Kriegszug gegen die Heiden, der nur im Jahr 1205 statt fand, gesehen. Die Mission selbst bestand aus Verteidigung der im Lande neu begründeten Kirche und Bekämpfung ihrer Feinde. Ordensgelübde waren: das Gelübde des Gehorsams, das Gelübde der Keuschheit, das Gelübde der Armuth und das Gelübde, das ganze Leben dem Kampfe gegen Ungläubigen zu widmen (Bunge 1875, 12, 22-24).

Sichtweise der lokalen gebildeten Deutschen am Ende des 19. Jh. kann man in einem Artikel von August Johann Gottfried Bielenstein, einem deutschbaltischen Sprachwissenschaftler, Ethnografen und Theologen, sehen. Er absolvierte Universität Halle, schrieb seit dem Jahr 1873 über die Geschichte von Dobeles. Er fragte sich, ob die Schulbildung nicht mangelhaft ist, wenn man mehr über die Vorzeit der Griechen und Römer als von der Geschichte des Vaterlandes weiß (Bielenstein 1873, 2). Er polemisierte mit von Merkel geschaffenen Vorstellungen und immer weiter verbreitenden Romantisationsversuchen, die die Geschichte nicht objektiv zeigten. Er schreibt über Versuche einzureden, dass in der Altgeschichte Lettlands goldener Zeitalter herrschte, doch der Geschichtsforscher soll verstehen, dass vor tausend Jahren das Paradies weder hier, noch sonst wo zu finden war. Die Uralten lebten nicht im paradiesischen Frieden, es gab keine Harmonie mit der Natur – im Winter leidete man unter starker Kälte, und wenn es wärmer wurde, sammelten sich Männer zum Raubzug gegen welchen Nachbarstamm. Kurland war kein politisches Ganzes – jedes Landstück hatte eigenen Häuptling, dessen Beziehungen zu Nachbarn freundschaftlich, oder auch feindlich sein konnten (Bielenstein 1873, 3, 5, 9). Rolle des Ordens betrachtete er positiv, weil er dachte, dass das baltische Land mit seiner Hilfe in der westlichen Kultur eingeschlossen wurde (Bielenstein 1873), damalige Kriege hielt er für notwendig, weil solche Mission durch das Wort alleine unmöglich wäre, das wäre nach dem Geist des Mittelalters undenkbar. Zeit, in der die Reimchronik geschaffen wurde, sei wild und böse, damals wurde durch Blut und Eisen und unter viel Leid der Grund für die Herrschaft der Kultur und Christentums gelegt (Bielenstein 1873, 9-10, 16).

L. Arbusow dachte, dass der Wichtigste Ziel der Deutschen hier die Verbreitung des Christentums war (Arbusow 1908, 10-12). Er schätzte die Autoren von beiden Chroniken ganz hoch und dachte, dass der Autor der „Reimchronik“ entweder Ritter oder Ordensdiener war, und Autor der „Heinrichs Livländischen Chronik“ – ein Deutscher, weil nur Ausländer das Geschehene so aufmerksam betrachten konnte (Arbusow 1908, 73-74). Kaupo (Kope) hielt er

für einen der vornehmsten livischen Fürsten, die Christentum akzeptierten, und beschrieb seine Reise zum römischen Papst (Arbusow 1908, 16).

Doch in der Zeit, wenn Letten für ihre Rechte kämpften, wurden lokale Deutschen als fremd angesehen, ihre Meinungen – als falsch. Deshalb waren im 19. und weiter im 20. Jh. die Ideen, dass das Leben auf dem Territorium Lettlands vor den Deutschen kein Paradies war, dass es kein einheitliches Land gab, dass die Stämme miteinander kämpften, und dass die Kreuzritter das Territorium vereinigt haben und das Christliche Glauben gebracht haben, das Baltikum in Kulturkreis der Westeuropa einschließ, von keiner großen Popularität.

#### **1.4. Kaupo-Bild im 20. Jahrhundert**

Nach 1918 gab es in der lettischen Literatur keine Werke, wo Kaupo im Vordergrund stehen würde. Historiker ihrerseits forschten das Leben Vorfahren vor der Ankunft des Deutschen und im 13. Jh., als Kreuzritter hier erschienen. I.Misāns schreibt, dass für den neuen Staat wichtig war, seine frühere Formen in der Vergangenheit zu suchen, die nationalromantischen Phantasien erlebten ihre Blütezeit, weil es für lettische Historiker nicht leicht zuzugeben war, dass die Kreuzzüge auch positive Resultate haben könnten. Er erschien ihnen nicht wichtig, dass das christliche Glauben und der Westeuropa typische Lebensweise übernommen werden sollte (Misāns 2008, 187-190). Einer der bedeutendsten Historiker damaliger Zeit A.Švābe schrieb, dass das lettische Volk nicht nur das Recht seine Geschichte selbst zu gestalten, sondern auch selbst zu schreiben erkämpfen sollte (Švābe 1940b, 5). Den Autoren Heinrich hielt er für einen Letten (Švābe 1940a, 121-220). A.Švābe erwähnte auch das Wort „Mentalität“, aber nur in enger Bedeutung, Kultur ist für ihm national und besteht aus Menschen mit derselben Mentalität, Sprache und Blutverwandschaft, dagegen ist Zivilisation eine Staatsbürgerschaft der Welt, die Beteiligten mit ähnlichen Wahnehmungsformen verbindet (Švābe 1940b, 92). Vor dem 2. Weltkrieg wurde der Begriff „Mentalität“ nur im Bezug zu Menschen einer Nationalität verwendet, andere wurden als Fremde mit einer anderen Mentalität betrachtet. Es gab noch keine Vorstellungen von gemeinsamer Mentalität von Menschen verschiedener Nationalitäten, deshalb wurde auch Kaupo, der mit Deutschen kooperierte, ein Mensch mit fremder Mentalität.

Nach dem Krieg, als Lettland wieder in die Sowjetunion inkorporiert wurde, wurde alles, was Deutschen hier brachten, besonders stark abgelehnt. Sie und Menschen, die sie unterstützten wurden als fremde und negative Gestalten angesehen. Jüngste Ereignisse wurden auf die ferne Vergangenheit projiziert. Als J. Zutis 1949 ein Werk über deutschbaltische Historiographie

veröffentlichte, schrieb er, dass deutsche Autoren die Vergangenheit der lokalen Bevölkerung erniedrigten und Verdienste der Deutschen erheben. Er dachte, dass „faschistische Falsifikatoren der Geschichte“ sich auf Werke von L.Arbusow und anderer Deutschbalten stürzten (Зутис 1949, 207-209, 227). Paradoxal ist, dass die Meinungen von marxistischen Historikern mit den Meinungen von denen, die von ihnen in die Emigration geflohen hatten, übereinstimmten. Im Laufe der Zeit wurde solches radikales Verhalten zum Kaupo revidiert. Einer von Exilhistorikern – Indriķis Šterns (1918—2005) – sah Kaupo als seinen Zeitgenossen, der seine Heimat verloren hat: Kaupo blieb ohne sein Land, wurde von seinen Brüdern verdrängt, er wurde zum Exilant (Šterns 1998, 12). Historiker betrachtet ihn als eine romantische und gleich tragische Figur – Kaupo war liebender Vater von seinem Sohn, deshalb entschied er sich Deutschen zu dienen, damit ihm sein Sohn nicht weggenommen wurde (Šterns 1998, 13). Im sowjetischen Lettland wurde Kaupo länger negativ bewertet. Er wurde mit Kollaborateuren assoziiert. Teodors Zeids (1912-1994) schrieb in „Latvijas PSR Mazā enciklopēdija“ (1968), dass Kaupo im Kampf mit deutschen Feudalen auf ihre Seite überging, im Jahr 1203 nach Rom reiste. Nach seiner Rückkehr half er den deutschen Aggressoren Liven und andere baltische Völker zu besiegen. Kaupos Name wurde in der lettischen Literatur eine Bezeichnung für den Verräter des Volkes und der Heimat (Zeids 1968,56). In der schöngestigen Literatur wurde die Aufmerksamkeit des Publikums von Drama „Lēģenda par Kaupo“ („Legende von Kaupo“) von Ārijs Geikins erregt, das zum ersten Mal 1973 aufgeführt wurde. 1980 schrieb Gundega Saulīte, dass Ā.Geikins den Weg der Degradation einer komplexen und starken Person zeigte. Kaupo wird zum Alliierten von Deutschen und bekommt deshalb in der Geschichte den Platz des Verräters des Volkes (Saulīte 1980, 30). Man kann sagen, dass im sowjetischen Lettland Kaupo als eindeutig fremd und verräterisch angesehen wurde. Andere Kritiker behaupten, dass lettische Romane über die Vergangenheit, die während der Sowjetzeit entstanden, eigentlich die abhängige Lage Lettland zeigen wollten, und A.Geikins unterstrich in seinem Werk lettische ethnonationale Linie (Рыжакова 2010, 148, 159). Ā.Geikins selbst sagte in den 1990-er Jahren, dass sein Drama in dem Sinne primitiv war, dass alles strikt geteilt war: „Unsere“ – gut, „Fremde“ – schlecht (Kaupo sindroms 1996, 193). 1996 erschien in der Zeitschrift „Karogs“ eine Serie von Publikationen über dieses Werk von Ā.Geikins, das er als Drehbuch umschrieb (Geikins 1996, 13-86). Kritiker betonen, dass Kaupo hier im Gegensatz zu dem Träumer aus J.Akurāters Werk und dem naiven Gläubigen aus dem Roman von A.Beināre aktiv handelt (Kārkliņa 2010, 39). Ā.Geikins sagte, dass er jetzt das interessant findet, wie Kaupo und wie das Volk war, und wie die Deutschen waren. Früher dachte er, dass die Fremden schlecht waren, aber jetzt denkt er, dass unter denen auch treue Christen und Politiker waren, auch die Schufte aus ganzer Europa waren da (Kaupo sindroms 1996, 193). Kaupo wurde in dieser Diskussion als Symbol genannt,

mit seinem Schicksal wird ein Teil der Geschichte Lettlands personifiziert (Kaupo sindroms 1996, 192-201).

So wand sich lettische Intelligenz der zweiten Hälfte des 20. Jh. wieder der Gestalt Kaupos zu. Im Zusammenhang mit Veränderungen in der politischen Lage änderte sich langsam das Bild von Kaupo von negativ zu positiv.

### **1.5. Gegenwärtige Vorstellungen von Kaupo**

Eintritt in die Europäische Union und Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung nicht nur zu Lettland, sondern zu ganzer Westeuropa beeinflusste die Wahrnehmung der Geschichte und Rolle einzelnen Personen. Jurist Jānis Lazdiņš schreibt, dass er sich nicht wundern würde, wenn der Oberste von Liven Kaupo in der nahen Zukunft der erste Bahnbrecher für Lettlands Integration in Europa genannt würde (Lazdiņš 2002, 4-5). I. Misāns schreibt, dass die Meinungen sich jetzt zwischen dem verschärften Nationalismus und der Rezeption der Resultaten von neuesten Westeuropäischen Forschungen schwanken. Hauptthemen, die erforscht werden, ändern sich nicht so sehr, und die Kreuzzüge des 13. Jh. bleiben wichtig. Es wird über Kaupo polemisiert – einige sehen ihn als den ersten Europäer in Lettland, andere – als Kollaborateuren (Misāns 2008, 185-207). Die positive Sichtweise wird dadurch erklärt, dass die Zeit der Suche nach Ursprüngen der lettischen Nation vorbei ist, man sieht sich jetzt als Teil der christlichen Europa, und die Ereignisse aus der Vergangenheit werden mehr pragmatisch bewertet (Kārklīņa 2010, 40). Nach dem Verzicht auf dem streitbaren Atheismus wurde die Verbindung zwischen Kaupo und dem christlichen Glauben auch nicht mehr negativ bewertet. Man beginnt sogar Kaupos Fahrt nach Rom als eine Großtat zu bewerten (Raudkivi 1996, 98-100). Am 21. September 2001 wurde in der Nähe von Krimuldas Kirche Kaupo ein Denkmal errichtet. Manche sagen, dass Kaupos Handlungen verschieden gedeutet werden können, aber er bleibt auf jedem Fall eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte Lettlands (Jurkāne 2005, 3). Andere glauben auch jetzt, dass Kaupo einen Fehler begegnete. Guntis Zemītis denkt, dass negativ bewerteten Personen meistens mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird (Zemītis 1995, 27). Er denkt, das Liven nicht wegen des Christlichen Glaubens gegen Kaupo auftraten, sondern deshalb, dass die, die mit ihm Zusammen ihre Lage verbessern wollten, sich enttäuscht fühlten. Kaupo scheiterte, weil er zu einer Waffe in den Bischoffs Albert Händen wurde. Kaupo war für Deutschen nützlich – genug einflussreich und gleichzeitig genug unbedeutend, dass man ihn nicht berücksichtigen sollte (Zemītis 1995, 30).

Im Jahr 2009 erschien das Buch „Apstāvēšana” (Kļaviņš 2009) von dem Forscher der Geschichte Livlands Kaspars Kļaviņš (1968-), das als „intrigierend und provokativ” bezeichnet wurde (MarCello 2014). Autor sagte, dass sein Ziel Identität und Mythen unserer Gesellschaft zu verstehen war – Mythen sind Voraussetzung für Erforschung des Menschen, mit Hilfe von denen können wir uns selbst kennenlernen. Keine Gesellschaft der Welt lebt ohne die. Eine andere Frage ist, ob diese Mythen für uns wohlwollend sind. Ein großer Teil von unseren Mythen ist für uns unbrauchbar. Auch Mythen sind Instrumente in unseren Händen, mit Hilfe von denen wir konkrete Werte verteidigen. Wenn dieses Instrument unserem sozialen Status, der Umwelt und der Kultur schadet, ist es für uns unverwendbar (MarCello 2014). In seinem Buch überprüft der Autor alte Mythen mit Hilfe der Leistungen von moderner Geschichte. Autor schreibt, dass Völker aus Lettland, das nicht besonders dicht bewohnt war, oft einen Verband mit anderen politischen oder militären Kräften schließen mussten, damit sie überleben, sich verteidigen und ihre Identität behalten konnten. Zusammenarbeit mit der im 13. Jh. gekommenen Macht gab den Einwohnern gewissen Frieden, Ordnung und Verteidigung. Es gab noch keine lettische Nation, deshalb sahen die Liven ihre Nachbarn Semigallen und Kuren als Fremden. Einwohner brauchten den Bischof und den Orden, damit sie in Kämpfen mit Nachbarn helfen, und die Kreuzritter konnten sich ohne Unterstützung von Einwohner in Baltikum nicht festigen. So entstand Livland, in dieser Zeit wurden Elementen derzeitigen europäischen Kultur nach Livland gebracht. Leibeigenschaft und unfreie Bauern erschienen erst nach dem Fall von Livland (Kļaviņš 2009, 7-15). Diese Position ist den Schlussfolgerungen der deutschbaltischen Historiographie ähnlich. Im 21. Jh. kann ein Forscher endlich die Werke der Vorgänger unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit benutzen. K.Kļaviņš unterstreicht, dass Kaupo als Vorbild für christliche Herrscher in derzeitigen westeuropäischer Literatur gezeigt wurde. Der berühmte Caesarius von Heisterbach ((ungefähr 1180 — bis 1240) — Zisterzienmönch und Novizenmeister im Zisterzienkloster) schreibt in seinem „Libri VIII miraculorum” über das Treffen von Kaupo und der wichtigsten Person in derzeitigen Westeuropa – Papst Innozenz III. K.Kļaviņš denkt, dass livischer Herrscher für Papst aus politischen Gründen wichtig war. Nicht jeder Europäischer Herrscher konnte sich mit Papst treffen und ein Beweis von seiner Achtung bekommen (Kļaviņš 2009, 8-9).

Eva Eihmane denkt, dass Interpretationen von Kaupo Manipulationen mit der Geschichte von Taufe des Livlands zeigen: für Deutschbalten war er ein pragmatischer und positiver Held, in der national gerichteten Literatur wurde er zum Verräter, im letzten Jahrzehnt begann man seine Handlung in Kontext seiner Zeit zu bewerten. Kontext zeigt, dass eine Heidenstaat in Europa zu einrichten schon praktisch unmöglich war. Allianze mit Christen konnte entgegen Einwohnern Hilfe von feindlichen Nachbarn leisten (Eihmane 2005, 5, 11).

Anfang des 21. Jhd. erschienen 2 historische Romanen über Kaupo. Ārijs Geikins hat nochmal das Werk seines Lebens umgeschrieben (Geikins 2005), und Roman von Astrīda Beināre „Kaupo un der heilige Graal” wurde publiziert, am nächsten Jahr wurde er auf Deutsch übersetzt (Beināre 2006; Beināre 2007). Kaupo ist hier ein Mensch, der mit seinem ganzen Herzen an Christentum glaubt, und auch sein Volk überzeugen möchte. Übersetzer von diesem Buch Valdis Bisenieks bemerkte, dass Autorin den Konflikt in Kaupos Seele, wenn es um Christentum und Traditionen der Voreltern, um Europäische Kultur und die Idee von starker Staat, die Liven und Balten zusammenbringt, geht (Bisenieks 2008, 184). Es gab auch ein Skandal, der mit diesem Buch verbunden ist – Historiker Kaspars Kļaviņš bemerkte, dass Autorin zu maschinell Zitaten aus seinem Buch „Vācu ordenis un Livonija” abschrieb (Kļaviņš 2007, 166-168).

## 2. KAUPU ALS CHRIST IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS

In Europa des Mittelalters war der Wichtigste Zugehörigkeitskriterium das christliche Glauben. Für Westeuropäer, die im 13. Jh. nach Baltikum kamen, waren die „Zugehörigen“ gerade Katholiken. Orthodoxen der Osteuropa wurden als Ketzer Wahrgenommen. Der erste und wichtigste Ziel der Ankömmlinge war die Verbreitung von Katholizismus im ostbaltischen Raum. Nach einigen Jahrhunderten, als Ateismus an bedeutung gewann, begann man das zu bestreiten, den Menschen der Vergangenheit wurde moderne Denkweise zugeschrieben. A. Dementjew schreibt, dass die Kritik der Agression der Kreuzritter schon im 13. Jh. zu finden ist – der preußische Bischof Christian beschuldigte den Deutschen Orden für Eroberungswillen, der mit Christianisierung maskiert wurde. Diese Kritik war Gemeinpunkt der deutschen Aufklärung (Деметьев 2009, 60). Solche Sichtweise existierte auch in der lettischen Historiographie. Švābe schrieb, dass Heinrich mit dem Willen Gottes die wahren Ziele des Norddeutschen Handels maskierte (Švābe 1940a, 216). Mentalitätsvorschungen zeigen aber den Anachronismus dieser Vorstellungen.

Gurjewitsch beschrieb das Weltbild des Menschen des Hochmittelalters (11.-13. Jh.): religiöse Konzeption des Raumes wurde durch die Zerteilung in der Welt der Christen und der Welt der Untreuen ausgedrückt. Jesus starb für alle, auch für Heiden, deshalb muss man sie taufen. Mittelalterliches Christentum war eine offene missionarische Religion und erkannte die kosmopolitische Idee der Einigkeit christlichen Welt (Гуревич 1984, 70-71). Daraus folgt, dass jemand, der sich taufen ließ, kein fremder mehr war. Fremd blieb der, der diese Religion nicht anerkannte, aktiv gegen die war. Heinrich beginnt seine Chronik mit einem Gedicht, wo er alles, was das Christentum brachte, beschreibt: Gottes Gaben (*premia*), Freude (*gaudia*), Ehre (*gloria*), Licht (*luminia*), alles Klare (*candida*) und Strahlende (*splendida*) und verbannte aus der Erde alles Böse (*pymetha*), Schmutzige (*sordida*), Kränkliche (*morbida*), betrüglige Götzen (*ydola perfida*) (Heinrich von Lettland 1959, 3). Christen waren Träger der besten menschlichen Eigenschaften, Heiden waren schlechter, weil sie im falschen Glauben lebten. In den 1930-er Jahren schrieb Biļkins in seiner Forschung der „Reimchronik“ über diese Welt, die zweigeteilt war – „Gottes Kinder“ als Zugehörigen und „Diener Teufels“ als Fremden. Gottes Kinder sind glücklich, dieses Glück kommt von Gott, sie sind tugendhaft, mutig, mit heiterer Weltanschauung, sie kontrollieren ihre Taten, sie sind schön, stark, mächtig, ehrenhaft und reich. Ihre Tugenden sind: Demut, Gehorsamkeit, Wahrheit und Eintracht. Diener Teufels charakterisieren aber: Stolz, Ungehorsam, Unehrlichkeit, Unwahrheit, Uneinigkeit (Biļkins 1935, 7-10). Solche Einsichten waren unter lettischen Historiker verbreitet. Gegenwärtige Forscher der mittelalterlichen

Mentalität sind ähnlicher Meinung. Gurjewitsch schrieb, dass mittelalterlicher Christ mit ganzem seinen Leben seinen Herr preisen sollte, der höchste Ziel war die Rettung der Seele. Die beliebteste Gattung war Heiligenleben. Person war nicht individualisiert, vorgezogen wurde typologische Gestalt, bei Abbildungen der Menschen wurden auf den Polen das absolut Gute und das absolut Böse abgebildet. Für mittelalterliche Wahrnehmung war Dualismus charakteristisch: alles gehörte entweder dem Gott, oder dem Teufel. Edelmut, Reinheit, Gutem stand Unfeinheit, Grobheit, Böses gegenüber (Гуревич 1984, 17, 21, 68-69).

Aus den Chroniken ist es unmöglich festzustellen, weswegen Kaupo christliches Glauben annahm, wie sich seine Ansichten änderten. Trotzdem wird er als Zugehörig zu den Christen gezeigt, weil in der mittelalterlichen Literatur, wie Gurjewitsch schreibt, Mitglied der Gruppe ein Träger bestimmter Funktion war, Individuum strebte nach Erfüllung seiner Pflicht vor Gott, deshalb blieb innere Entwicklung des Individuums ausgeschlossen. In der kennzeichnenden mittelalterlichen Gattung des Heiligenlebens wird der Weg zur Heiligkeit meistens nicht gezeigt – man erlebt entweder eine Wiedergeburt und übergeht ganz ohne Vorbereitung von dem Zustand der Sündhaftigkeit in die Heiligkeit, oder er wird schon heilig geboren. Kaupo aus den Chroniken ist keine Ausnahme. In der „Reimchronik“ werden seine zahlreiche und vermutlich angeborene positive Eigenschaften beschrieben: mutig, tugendhaft, mächtig, mit vielen Verwandten beschenkt, reich. Diese führten ihn auch zum Glauben (Livländische Reimchronik 1998, Z.259-268). In der „Heinrichs Livländischer Chronik“ wird er dagegen aus einem heidnischen Liven, der untreu und immer bereit Frieden zu brechen ist (Heinrich von Lettland 1959, VI: 4), plötzlich zu einem Mann, den Papst sehr freundlich empfing und segnete (Heinrich von Lettland 1959, VII: 3). Innerliche Veränderungen des Helden mittelalterlicher Dichtung werden als Weg gezeigt, der den Held durch bestimmtes Raum führt (Гуревич 1984, 113, 119). Kaupos Wag passt in dieses Schema des mittelalterlichen Helden perfekt: er reist nach Rom, zum katholischen Statthalter Gottes auf der Erde – zum Papst, der ihn mit Freude begrüßt. In der „Heinrichs Livländischer Chronik“ wird das so beschrieben: Teoderich führte Kaupo nach Rom und stellte ihn dem Papst vor. Papst begrüßte ihn sehr freundlich, küsste ihn und fragte viel über Umständen, unter denen Völker in Livland leben, und bedankte Gott herzlich, dass er Liven zurückgebracht hatte. Nach einigen Tagen schenkte Papst Innozenz III Kaupo seine Gabe – 100 Goldstücke, und verabschiedete sich von ihm sehr herzlich, er segnete ihn und schickte mit dem Bruder Theoderich eine Bibel nach Livland, die von Papst Gregor handgeschrieben wurde (Heinrich von Lettland 1959, VII 3). Kaupo kommt zurück schon als Bote Gottes Statthalters. Die Beschreibung seiner Rückkehr ist charakteristisch: als Winter näher kam, wollten viele Ritter zurück nach Deutschland. Sie beendeten die nötigen Vorbereitungen, und machten sich auf dem Weg. Das passierte vor dem Geburtstag der heiligen Jungfrau (vor dem 8. September).

Als sie durch Daugava segelten, schickte Gott ihnen 3 Schiffe mit anderen Kreuzrittern entgegen. Auf denen waren Kaupo und Theoderich, die aus Rom zurückkehrten. Mit ihrer Ankunft bereiteten sie viel Freude in Riga und erlösten Menschen aus ihren Sorgen (Heinrich von Lettland 1959, VIII : 2). Das bedeutet, wenn einige Kreuzritter alle Schwierigkeiten nicht mehr ausstehen konnten und zurück nach Deutschland wollten, kamen Kaupo und Theoderich mit neuen Kreuzrittern und gaben ihnen Hoffnung. Kaupo entschied sich für dem Weg der Christenheit, und er ist bereit nach vorne zu gehen, auch wenn es schwierig wird. Sein Weg führt ihn weiter – jetzt kommen Kämpfe mit den Heiden. So wird sein in den Chroniken beschriebener Weg zu einem Weg des tapferen Christen, Pilgers und Kämpfers. Er wurde sogar von dem Tod seines Sohnes nicht gebrochen, obwohl er um ihn trauerte, und mit ihm war die ganze Kirche damals wegen dem Tod von neuen Christen traurig (Heinrich von Lettland 1959, XIV : 8).

Sehr große Rolle spielte in den Vorstellungen der mittelalterlichen Menschen der Tod. Gurjewitsch schreibt, dass der geistliche Ideal der mittelalterlichen Gesellschaft solcher Mensch ist, der fremd von weltlichen Interessen, Sorgen, Verlockungen ist, das bringt ihn näher zum Gott, der physische Ideal ist die Kreuzigung (Гуревич 1984, 203). Wie wird Kaupos Tod in Chroniken gezeigt? In der Heinrichs Livländischen Chronik wird im Kapitel 21, wo es um Ereignissen des Jahres 1217 geht, über den Kampf von Kreuzrittern gegen estnisch-russische Vereinigung erzählt, in dem Kampf bei Sakala war auch Kaupo dabei, weil er nach der Meinung von Heinrich der zuverlässigste Christ war, der nie Herres Kämpfe unbeachtet ließ. Kreuzritter siegten, aber Kaupo, dessen beide Seiten mit einem Speer durchgestochen waren, erinnerte sich an Gottes leiden, empfing Sakramente des Leibes Christi und starb mit voller Erkenntnis des christlichen Glaubens. Er verteilte noch all sein Eigentum an allen livländischen Kirchen. Um ihn trauerten Graf Albert, der Abt und alle, die mit ihnen waren (Heinrich von Lettland 1959, XXI : 4). Autor der „Reimchronik“ ergänzt diese Beschreibung: Kaupo leidet vor seinem Sterben nur daran, dass er vier und nicht fünf Wunden wie Christus hat (Livländische Reimchronik 1998, Z.517-521). Chroniken erzählen, dass Kaupo wie ein wahrer Christ lebte und auch starb. Autor der „Reimchronik“ ist überzeugt, dass Kaupo das ewige Leben gewonnen hat. Er näherte sich denen, über die Le Goff sagte, dass heroische Tat eines Heiligen in den ersten Jahrhunderten der Christenheit darin bestand, das Leben für Gott zu opfern – das waren Märtyrer (Ле Гофф 2008, 44).

Dass Kaupo von den Ankömmlingen nicht als fremd wahrgenommen wurde, zeigt auch sein Verhältnis zu der Zeit in der „Reimchronik“. In den Forschungen wird meistens unterstrichen, dass Heinrich ein Zeitgenosse der Ereignisse war, deshalb war seine Chronologie richtig. Verfasser der „Reimchronik“ lebte am Ende des 13. Jh. In seinem Werk sind nur drei Daten gegeben, und Historiker bemerken auch, dass der Autor selbst denkt, die frühesten Ereignisse

beziehen sich auf 1143, was nicht wahr ist (Mugurēvičs 1998, 307). Der Erzähler sagt, dass in diesem Jahr Meinhard und Kaupo, den er getauft hatte, zum Papst reisen, der dann Meinhard für ersten Bischoff Livlands erklärt (Livländische Reimchronik 1998, Z.419-432). Chronologisch und faktisch ist es falsch: Heinrich schreibt, dass Kaupo mit dem Abt Theoderich im Jahr 1203 nach Rom kam (Heinrich von Lettland 1959, VII : 3), Meinhard wurde aber 1186 Bischoff. Ob Autor der „Reimchronik“ sich irrte? Ja – wenn man das aus dem Sichtpunkt des modernen Menschen betrachtet, und nein – wenn man ein Zeitgenosse des Autors ist. Gurjewitsch schrieb, dass der heutige Mensch von der Zeit versklavt ist, früher war die Wahrnehmung der Zeit anthropomorphisch, determiniert von menschlichen Handlungen, Ereignisse bestimmten Charakter des Zeitverlaufes. Dieses „archaische“ Bewusstsein ist antihistorisch. Erinnerungen einer Gesellschaft über tatsächlich passierte Sachen werden mit der Zeit zum Mythos bearbeitet, das nimmt ihre eigene Züge weg und behaltet nur das, was dem Muster des Mythos entspricht. Das epische Bewusstsein findet keine Widersprüche zwischen normalem Zeitverlauf und Zeitverlauf in Sagen (Гуревич 1984, 37, 84, 87, 90, 114). Sichtbar wird es an Beispielen deutscher mittelalterlicher Dichtung (punktuelle Zeit, sprunghafte Zeitlichkeit), wenn das Leben sich in der Wahrnehmung Autors sich in einzelne Fragmente spalten lässt und den Sinn nur in Beziehung zum Gott erlangt (Гуревич 1984, 119). Helden der Ritterromane, wie auch Helden der Epen, werden nicht älter. Eine zweite Wahrnehmung der Zeit erschah: einfacher Mann wird durch die bedrückt, aber Helden leben in der Atmosphäre der Heldentaten und einer scheinbar ganz anderer Zeit. Konzeption eines wandernden Ritters beansprucht eine Orientierung nach Zukunft (Гуревич 1984, 116-118). Deshalb kann man nicht die Chronologie der Reimchronik aus dem Sichtpunkt eines modernen Menschen betrachten. Für Autor waren die Ereignisse am wichtigsten, die mit Gott und Erfüllung seiner Absicht verbunden waren. Die Chronik selbst beginnt damit, dass Gott Himmel, Erde und alles andere nach seinem Willen geschaffen hatte, weiter wird über seine Güte und seinen Segen, die er Menschen schenkt, erzählt (Livländische Reimchronik 1998, Z.1-34). Weiter schenkte er Menschen das christliche Glauben, damit sie sich von Tod retten können (Livländische Reimchronik 1998, Z.38-46). Weiter wird erzählt, wie Apostel in die heidnische Länder kamen und das Glauben verbreiteten, obwohl Satan Widerstand leistete (Livländische Reimchronik 1998, Z.48-88). Dann sagt der Erzähler, dass darüber viel gesprochen wird. Er aber möchte über die Länder erzählen, wohin Apostel nicht schafften – über die Verbreitung des Glaubens in Livland (87-93, 120-126). Weiter folgt die Erzählung, wie Meynhart nach Livland kam, und wie Kôpe sich taufen ließ (Livländische Reimchronik 1998, Z.229-243, 259-271). So werden Parallelen zwischen Kaupo und Aposteln geschaffen, und sie alle handeln, um Gottes Willen zu erfüllen. Ihre Zeit braucht keine Anknüpfungen an realen Jahreszahlen, weil dem Gott die Ewigkeit gehört, in der Daten nicht wichtig sind. Das Werk war

für am Ende des 13. Jhd. lebenden Menschen geschrieben, für Ritter, die das christliche Glauben in Livland verteidigten, für die Kaupo schon kein Zeitgenosse war, sondern mehr eine mythologische Figur, wie Figuren aus den Heilsgeschichten oder Ritterromanen. Beim Autor wurde auch Meinhard mythologisiert, weil in der Chronik gerade er und nicht Theoderich, wie es in der Wirklichkeit war, nach Rom fährt und von dem Papst für den ersten Bischoff Livlands erklärt wird (Livländische Reimchronik 1998, Z.305-432). Für den Autor waren diese Personen und Ereignisse schon ein Myth, in dem das Christliche Glauben nach Gottes Willen nach Livland kam, deshalb sollte den ersten Bischoff der Statthalter Gottes auf der Erde, der Papst, benennen. Im Rahmen des Mythos sollte gerade Meinhard, der erste Priester, der das Glauben nach Livland gebracht hatte, mit Kaupo nach Rom fahren. Kaupo und Meinhard wurden von dem Autor in eine Reihe mit Aposteln gesetzt und auch mit allen, die das Glauben in den heidnischen Länder verbreiteten haben und als Muster dienen sollten. Für Gestaltung solcher Figuren war die fehlende Anknüpfung an realer irdischen Zeit nützlich. Man kann feststellen, dass Kaupo in der „Reimchronik“ eine mythologische Figur ist, die von der irdischer Zeit frei ist und völlig in die Zeit des Gottes übergangen ist – in die Ewigkeit. Seine Zugehörigkeit zur göttlichen Ewigkeit zeigt ihn als „den unseren“ für Christen. In der „Heinrichs Livländischer Chronik“, die viel früher verfasst wurde, findet solche Mythologisierung noch nicht statt – Heinrich erwähnt als die ersten getauften Menschen Einwohner von *villa Ykescola* (Heinrich von Lettland 1959, I : 3-4). Kaupo erscheint zuerst im vierten Buch (Heinrich von Lettland 1959, IV : 4), später als viele andere lokale Einwohner. Das kann daran deuten, dass Kaupo für seinen Zeitgenossen noch als keine unikale Person erscheinete.

Der Name des Helden kann auch zeigen, ob er als fremd oder zugehörig gesehen wurde. Aus den vielen Häuptlingen des 13. Jh. wurde gerade Kaupo am meisten erwähnt, sein Namen erscheint in 17 Episoden in der „Heinrichs Livländischer Chronik“ und in 7 Episoden in der „Reimchronik“. Mittelalterliche Autoren schenken solchen Details, wie Erwähnung der Namen, viel Aufmerksamkeiten. Gurjewitsch schreibt, dass die Verewigung des Namens in einer bestimmter art eine Rückkehr seines Trägers in die Gesellschaft der Lebenden und Toten war, weil Erinnerung an ihm mit seinem Mitwirken in dem Leben der Gemeinschaft gleichgesetzt wurde (Гуревич 1984, 242). Geschichte von Livland ist in 2 Chroniken erfassen – in der „Heinrichs Livländischer Chronik“ und in der „Reimchronik“, die erste war für das Lesen in geistlichen Kreisen gedacht, die zweite – für Ritter. Zusammen erfassten sie einen sehr bedeutenden Teil der livländischen Gesellschaft – Menschen, die das Land verwalteten, beschützten und die Moral unterstützten. Das war der aktivste und einflussreichste Teil der Bevölkerung. Beide Chroniken dienten als Muster für spätere Autoren und wurden mehrmals abgeschrieben. So blieb Kaupos Name nach vielen Generationen bekannt, und ist auch jetzt

erhalten. Kaupo selbst, wenn man sich auf die Definition von Gurjewitsch stürzt, war am Leben der Gemeinschaft für Jahrhunderte beteiligt. Er wirkte als treuer Christ, der seinen Glauben nie verließ, für Gott kämpfte und starb. Bedeutung des Namens spielte auch große Rolle. Obwohl man daran nicht völlig sicher sein kann, behaupten viele Forscher, dass Kaupo eine Form des Namens Jakob in livischer Manier ist (Švābe 1940a, 139). Einer der herausragenden Mentalitätsforscher Le Goff behauptete, dass Name, der mit der Taufe erhalten wird, nie zufällig ist – das ist der erste soziale Marker (Ле Гоффе 2011, 36). Heinrich zitiert ganz am Anfang des ersten Buches über den ersten Bischoff Meinhard den 81. Psalm aus der Bibel, wo der Hauptgedanke daran liegt, dass an einem Tag alle Völker den Gott anerkennen werde: Göttliche Vorsehung, die Raabe und Babel, Irrungen der Heiden, in Erinnerungen hält, wird in dieser Zeit mit der Flamme der Liebe die Liven aus ihrem Schalf der Götzerdienerschaft erwecken (Heinrich von Lettland 1959, I : 1). D. Weber schreibt, dass in diesem Abschnitt Akzent darauf gesetzt wird, dass Bischoffs Meinhard's Tätigkeit divina providentia (Göttliche Vorsehung) ist. Gleichzeitig werden Livland und Jerusalem in der Bedeutung verglichen. Im Volltext können wir zusätzliche Information finden: Jerusalem wird auf heiligen Bergen gegründet, und Gott liebt Zionstempel mehr als alle andere Jakobs Siedlungen (Бебев 2009, 108). Auf Iwriht ist Jakob בוקעי nicht nur ein Eigennamen, sondern auch ein Verb in der 3. Person Singular Zukunft und bedeutet „(er) wird folgen“. Stämme von Jakobs 12 Söhnen haben laut Bibel das israelische Volk gebildet. Wenn man aus der Bedeutung des Namens und aus dem Kontext, in dem dieser Psalm erwähnt wird, ausgeht, kann man erschließen, dass Kaupo für den Autor aus dem 13. Jh. eine wichtige Person war, die dem Prediger des christlichen Glaubens Meinhard folgte, und hier der Bildung eines neuen christlichen Volkes diente.

In der Beschreibung von Kaupo in der „Heinrichs Livländischer Chronik“ ist aber eine Situation beschrieben, die dem Gemeinbild des Musterchristen widerspricht – die Verbrennung nach dem Tod. Im Kapitel 21 (Jahr 1217) ist geschrieben, dass Kaupo nach dem Tode verbrannt wird, seine Knochen werden dann nach Livland gebracht und in Kusesele beerdigt (Heinrich von Lettland 1959, XXI : 4). Kaupo stirbt als ein wahrer Christ, indem er an Gott denkt und all sein Eigentum an allen livländischen Kirchen verschenkt, treue Christen beweinen ihn, seine Knochen werden in einer Kirche beerdigt, aber seine Leiche wird verbrannt, was für einen mittelalterlichen Christen unüblich ist. Andererseits war die Kremation typisch für die heidnischen Liven. Archeologin A.Zariņa hat einen der größten Friedhöfe von donauischen Liven des 10. – 13. Jh. erforscht (Salaspils Laukskolas kapulauks), und bemerkt, dass 165 von 610 Gräber Kremation entsprechen, im 13. Jh. wurden mehr Männer verbrannt (Zariņa 2006, 10, 18). Andere Stämme Lettlands hatten solche Tradition auch – im 13. Jh. bezog sie sich meistens auf Männer mit einer hohen Position in der Gesellschaft. Kirche kämpfte dagegen als gegen

einem Symbol des Heidentums. Der gestorbene Kaupo hatte keine Wahl und wurde verbrannt. Das könnte die Wahl seiner livischen Kampfgruppe sein. Das würde dann bedeuten, dass er das Ausrotten der Heidenschaft zwischen seinen nahen Kameraden für keine wichtige Aufgabe hielt, und sie glaubten dann auch nicht, dass er auf heidnischen Glauben völlig verzichtet hatte. Es gibt noch eine Möglichkeit, dass das neue Glauben das alte nicht völlig verdrängte, sondern vermischte sich damit. Le Goff schrieb, dass in der Mitte des christlichen Mittelalters Themen und Figuren aus dem heidnischen Erben präsent waren (Ле Гофф 2011, 13). Das passierte nicht nur dort, wo das christliche Glauben neu war, sondern auch dort, wo seine Lage schon längst stabil war. V. Urban, der Geschichte des Deutschen Ordens erforschte, bemerkte, dass Ritter zu wenig taten, um traditionelle Lebens- und Denkweise zu ändern (Urban 1998, 205). Einfluss in der religiösen Sphäre war nicht einseitig – Bräuche der Heiden beeinflussten Ritter: sie übernahmen das Wahrsagen, Zaubersprüche, Kremation (Kļaviņš 1995, 9-10; Muižnieks 2006, 22). In der Reimchronik wird erwähnt, wie Ritter dem Gott Pferde und Waffen opferten und versprachen einen Teil des Gewinnes (Kļaviņš 2000, 87). Es ist möglich, dass die lokalen Einwohner, die für den Orden kämpften, auf ihre Traditionen und Weltsicht nicht verzichteten und sogar die Mentalität der Ordensbrüder beeinflussten (Kļaviņš 2000, 91). Ähnliches kann man bei skandinavischen Völker beobachten, so sieht Gurjewitsch in seiner Analyse von „Heimskringla“ von Snorri Sturlson, dass in der Verbrennung von Odin heidnische und christliche Traditionen vermischt sind, es wird gesagt, dass der Rauch zum Gott hinaufsteigt (Гуревич 1984, 52). Kremation ist nicht mehr typisch heidnisch und gewinnt christliche Züge. So wird Kaupo, der als Christ lebte und das ewige Leben mit dem Gott gewonnen hatte, wie ein Heide kremiert. Autor der „Reimchronik“ verzichtete auf diese Szene – bei ihm stirbt Kaupo zu Hause an den Verletzungen (Livländische Reimchronik 1998, Z.513-522). Vielleicht liegt es daran, dass Kaupo in dieser Chronik als Muster des Christen erscheint, und Autor, unabhängig davon, was die Forscher Livlands sagen, gegen heidnische Rituale war. Für ihm könnte „der Unsere“ nicht kremiert werden. Warum schrieb Heinrich darüber? Es ist möglich, dass er Kaupo doch nicht als völlig zugehörig zu seiner Gemeinschaft betrachtete und wollte damit zeigen, dass die getauften Heiden doch nicht völlig „die Unseren“ wurden.

### 3. KAUPU ALS KRIEGER IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS

Im Mittelalter hatten Krieger eine wichtige Rolle. Le Goff sagte, dass die mittelalterliche mentale Welt der Bilder mit stürmischen Kampfgeist gefüllt ist. Im Mittelalter wurde in der Sprache und Kultur das Wort „Held“ nicht verwendet, aber im 12. Jh. wurden die mutigen ausgezeichnet, im 13. Jh. – höfischer Ritter. Ritterschaft erscheint im 11. Jh., Ritter ist in erstem Sinne Krieger, was auch seine anerkannte Position in der Gesellschaft erklärt, wo gleichzeitig mit Streben nach Frieden viele Kriege geführt werden (Ле Гофф 2011, 8, 10, 33, 96). Kirche begann einen heiligen Krieg – die Kreuzzüge. Mission der Kreuzritter in Livland wurde von 1202 und bis der Niederlage in 1237 von den Schwertbrüder erfüllt, später übernahm diese Rolle der Livländische Orden oder „Fratres de Domo Sanctae Mariae Theutonicorum Jerusalemitana per Livoniam“ – Teil des Deutschen Ordens in Livland. Ordensbrüder sahen ihren militären Dienst als Gottes Dienst. Die meisten Mitglieder stammten aus unfreien Ministerialen (Kļaviņš 1995, 8). I. Dementjew schrieb, dass teutonische Ritter die Reputation von ungebildeten Menschen hatten. Das lag daran, dass sie sich oft selbst kritisierten, nicht weil sie von Kultur nichts wussten, Mentalität der mittelalterlichen Ritter war ihnen nicht fremd (ДЕМЕНТЬЕВ 2009, 60-61). V. Biļķins bemerkt, dass Autor der Reimchronik die Ordensbrüder mit den besten Eigenschaften der Ritter und Mönche beschrieb, sie wurden „gotes rittere“ genannt, für Gott sind sie bereit alles aushalten und auch sterben (Biļķins 1935, 9, 11-12). Daraus folgt, dass die Ankömmlinge den als zugehörig sahen, der sich als Kämpfer für Christentum beweisen würde.

Für lokale Einwohner war die Figur des tapferen Kämpfer auch wichtig. In der Zeit der Gründung der ersten städtlichen Formierungen, hatte Heersführer mit seinem Heer besondere Bedeutung, sie schützten vor den Nachbarn. Ein Teil der Krieger fiel in Kämpfen mit Deutschen, ein anderer Teil kämpfte auf ihrer Seite, weil Vorfahren der Letten in dieser Zeit oft kurzzeitige Bündnisse schlossen – für gegenseitige Kämpfe und auch für Kämpfe gegen Angreifer aus anderen Gebieten. Historiker bemerken, dass im deutschen Heer noch bis zum Untergang Livlands lettische Truppen mit ihren charakteristischen militären Struktur waren (Klišāns 1992, 47-48). K. Kļaviņš schreibt, dass Letgallen und Liven, die in Chroniken des 13. Jh. erwähnt werden, meistens als zugehörig zu Christen wahrgenommen werden – ein untrennbarer Teil des deutschen Heeres (Kļaviņš 2009, 10-12). V. Urban schreibt, dass baltische Gesellschaft vor 1200 eine militarisierte Kultur repräsentierte. Junge Männer demonstrierten ihren Mut und Fähigkeiten, indem sie an Kriegszügen gegen ihren schwächsten Nachbarn teilnahmen. Heidnische Religion unterschätzte solche Militarisierung (Urban 1998, 199). Lokale Adliger wurden Ritter des Deutschen Ordens und Teil des deutschsprachigen Adels (Urban 1998, 204-

205). Kaupo kämpfte zusammen mit Kreuzrittern. „Heinrichs Livländische Chronik“ berichtet davon, wie Kaupo das vereinbarte Heer der Rigaer und Sengallen nach Turaida führt, die seine eigene Burg war, und wo seine Verwandten und Freunde, die noch Heiden waren, lebten (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). In dieser Szene ist Kaupo für Heinrich noch nicht völlig Teil seiner Gesellschaft. Heinrich gehörte zu einer Gesellschaft, wo Zugehörigkeit zu einer Gruppe bestimmend war. Für Kaupo sollten seine Freunde und Verwandten (*cognati et amici sui*) solche Gruppe bilden, sie sind Heiden. Heinrichs Gruppe sind Christen (Biļķins 1958, 30-31). Autor konnte jemanden, dessen Verwandten und Freunde Heiden blieben, noch nicht völlig vertrauen. Weiter wird aber erzählt, wie das Heer unter Kaupos Leitung die Burg verbrannte und viele Einwohner tötete. Autor sagt, dass es eine Erinnerung für die Heiden daran war, wie sie Frieden gebrochen hatten und Kaupo viel Böses angetan hatten, indem sie sein Besitz verbrannten, seine Felder stahlen, seine Bienenbäume brachen (Heinrich von Lettland 1959, X : 14). Hier steht Kaupo von der Verwandten-Gruppe schon getrennt und ist mit Christen zusammen. Ist Kaupo dann für Heinrich „der unsere“ geworden? Weitere Erzählungen lassen den Lesern daran zweifeln. Wenn Heinrich über die Esten erzählt, benutzt er keine Wörter, die alle christliche Kämpfer zusammen bezeichnen würden, er spricht über die Wenden (deutsche Ordensbrüder), die zusammen mit Kaupo, Liven und Letten kämpften (Heinrich von Lettland 1959, XIV : 8), man findet keine Überbegriffe, die sie alle zusammen bezeichnen würden, ähnlich ist es mit der Erzählung über Sakala (Heinrich von Lettland 1959, XV : 7). Kaupo verteidigt die Ankömmlinge auch weiter, indem er mit seinen Freunden und Verwandten, die treu sind, Riga gegen Kuren und verräterischen Liven schützt (Heinrich von Lettland 1959, XIV : 5). Kaupo lebt als ein Kämpfer und stirbt auch so. In der „Reimchronik“ wird sein Tod wahrheitsuntreu gezeigt (Zeit und Raum stimmen nicht), dafür ist diese Szene aber episch: als Christen bei Koknese gegen litauisch-russisches Bündnis kämpften, fielen 300 Christen, und das Feld wurde rot von ihrem Blut und vom Blut der Heiden. Kaupo wurde dort auch tödlich verletzt (Livländische Reimchronik 1998, Z.503-522).

Lokale Einwohner und Ankömmlinge wurden in ihrem gemeinsamen Kampf nicht nur mittels politischen Interessen vereinbart, sondern auch durch älteren Vorstellungen über die Rolle des Kampfes im Leben. J. Huizinga bemerkte, dass ernster Kampf mit Waffen seit den archaischen Zeiten ein Versuch das Glück zu prüfen war. Der Sieger gewann Ehre. Diese Ehre war für die ganze Gruppe, zu der Sieger gehörte, nützlich. Der, wem Götter zu siegen helfen, ist besser als die anderen, deshalb hat er auch Recht (Хейзинга 1997, 63-64, 95-97). V. Biļķins schreibt in seiner Forschung der Reimchronik, dass Diener Gottes in Kämpfen Ehre gewinnen, Feinden Gottes – Schande und Unglück (Biļķins 1935, 35). Autoren der beiden Chroniken haben mehrmals Siege über den Heiden beschrieben, was den Vorteil der christlichen Religion, Macht

ihres Gottes und die Unmacht der Heiden zeigen sollte. Kaupo steht in einer Reihe mit Kreuzrittern. Autor der „Reimchronik“ beginnt seine Beschreibung von Kaupo damit, dass er *gewaldic* (mächtig (Hennig 2014, 124)) und *rîch* (reich und/oder edel (Hennig 2014, 257)) ist, dazu ist er noch tugendhaft (Livländische Reimchronik 1998, Z.259-263). Er besaß ursprünglich alle Eigenschaften des Ritters, deshalb wurde er zum Kämpfer für Christentum. Das führte zu einem Konflikt mit Menschen, zu denen er früher gehörte – den Heiden. Alle Nachbarstämme begannen sich zum Kampf zu bereiten, als sie hörten, dass Kaupo und seine Freunde das christliche Glauben annahmen (Livländische Reimchronik 1998, Z.279-291). So führte die Entscheidung Kaupos zu einem großen Kampf mit Heiden. Es wurde schon gesagt, dass Kaupo für den Autor der Reimchronik schon zu einer mytischen Figur geworden war und Eigenschaften eines epischen Helden gewann. Forscher denken, dass Figuren im Ritterepos bestimmte Ideen und Eigenschaften verkörpern (Mut, Macht, Treue, oder auch Untreue, Feigheit) und nicht reale Menschen sondern Typen darstellen (Гуревич 1984, 171, 173-174). Reimchronik, die für Ordensbrüder geschaffen wurde, brauchte einen Held, der den Eigenschaften eines Ritters entsprechen würde, und Kaupo wurde neben den Ordensmeistern und anderen tapferen Kämpfer zu solchem Held. „Heinrichs Livländische Chronik“ wurde für die Verherrlichung der Taten der Kirche in Livland geschrieben, aber das könnte ohne Hilfe von Kreuzrittern nicht passieren. In der Szene, wo Kaupo seine ehemalige Burg angreift, wurden christliche Ritter als mannhaft (*viriliter*) und mutig (*desuper*) beschrieben, sie töteten 50 Heiden, andere liefen weg. Christen kamen zurück nach Riga mit Beute (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). In beiden Chroniken verriet Kaupo die Christen nie, was seine Treue zeigte. Edler Ideal des Kampfes als Form der gesellschaftlicher Ordnung ist mit solcher Struktur verbunden, wo das zahlreiche Kriegsadel sich in Abhängigkeit von Macht des Fürsten, der heilige Autorität hat, befindet, und die Treue zu dem Fürsten ist das zentrale Motiv der Existenz (Хёйзинга 1997, 106).

Dass Kaupo seine ehemalige Burg zerstörte und seine Freunde-Heiden tötete, passt in dem Bild eines mittelalterlichen Ritters. J. Huizinga schrieb, dass ein Krieg im Rhamen der Kultur nur zwischen den Gleichen existiert, wenn man gegen die Niedrigeren (Barbaren, Ketzer) kämpft, fallen alle Einschränkungen weg (Хёйзинга 1997, 95-97, 104). V. Biļķins schreibt, dass Helden der „Reimchronik“ für das christliche Glauben kämpfen, die Heiden besiegen und zwingen sie dem Gott zu dienen, sie erweitern die Grenzen des Landes der Mutter Gottes, und mit ihren Siegen wird die Ehre Gottes größer (Biļķins 1935, 13). Le Goff beschrieb die Opposition, die im 12. Jh. entstand, so: mehr als je begann sich die Frage der Rettung der Seele mit dem Kampf der Laster und Tugenden. Tugenden wurden meistens als Ritter und Laster als zügellose heidnische Krieger dargestellt (Ле Гофф 2008, 100). Gurjewitsch beschrieb das Verhalten der Kreuzritter so, dass mittelalterliche Anthropologie aus den vollwertigen Menschen

alle, die nicht Christen waren, und auch einige Christen ausschließ. Menschliche Einstellungen bezogen sich nicht auf Barbaren. Solche Trennung nach dem Prinzip des Glaubens bestimmte das Verhalten der Ritter den Heiden gegenüber – das, was in christlichen Länder undenkbar war, war hier erlaubt. Jesus starb aber für alle, auch für die Untreuen, Kirche sah ihre Mission in verbreitung des Glaubens, auch wenn Heiden selbst dagegen waren. So nahm die Kirche dem Bösen den Raum weg und transformierte ihn (Гуревич 1984, 70). Kaupo vernichtete Heiden und erkämpfte Raum für das christliche Glauben, deshalb stand er mit Kreuzrittern zusammen.

Verbrennung der Burg weist auf eine ritterliche Tugend hinaus. Der wahre christliche Ritter macht sich keine Sorgen um Reichtum, hat keine Angst den zu verlieren. Habgier war eine Sünde (Гуревич 1984, 199). Das wurzelt in einer früheren Zeit. Gurjewitsch schreibt, dass der Hauptziel der barbarischen Kampfszüge die Beute war, die dann demonstrativ verzehrt wurde. Ruhm war dem Reichtum entgegengestellt. Mittelalterliche Ritter sahen nichts schlimmes im Wegnehmen des fremden Gutes, wenn es ausgeteilt wurde (Гуревич 1984, 210). Kaupos Kriegszüge endeten auch mit dem Gewinn der Beute – in der „Heinrichs Livländischer Chronik“ kommen Christen nach der Zerstörung der Kaupos ehemaligen Burg glücklich zurück und bringen die Beute mit (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). Im ersten Kriegszug nach Sontagana, wobei auch Kaupo war, wurde viel getötet, geraubt und gebrannt, Pferde und Vieh nahm man mit (Heinrich von Lettland 1959, XIV : 10), während des Kriegszugs nach Sakala wurden viele Dörfer verbrannt, Männer getötet, Frauen und Kinder gefangengenommen (Heinrich von Lettland 1959, XV : 2). Die Beute wurde oft für Feste verwendet, die im mittelalter wichtig für soziale Kontakte waren (Гуревич 1984, 183-184, 193, 197, 210). Interessant, das Kaupo in der „Heinrichs Livländischen Chronik“ zum ersten Mal in Verbindung mit einem Fest erwähnt wird, er erscheint da aber als Fremder – zusammen mit anderen livischen Heiden, die von den Deutschen eingeladen wurden, um mit diesem Trick livische Geisel zu gewinnen (Heinrich von Lettland 1959, IV : 4).

Es soll noch ein Symbol des mittelalterlichen Ritters erwähnt werden – sein Schwert. Le Goff schrieb, dass der Schwert der ewige Begleiter von berühmten Rittern war, wie König Artus, Karl der Große, Roland, El Cid (Ле Гофф 2011, 32, 67-68, 239). Etwa um 1150 wird die heilige Wahrnehmung des Schwertes formiert. Schwert stand für gerechte Taten, weil das Glauben ohne Taten tot ist (Бебев 2009, 109). Streng genommen bezieht sich dieser Symbol nicht auf Chroniken, sondern auf dem Bild, das von Chroniken geschaffen wurde und im Volksbewusstsein blieb. Erzählungen des 16. Jh. berichten davon, dass Kaupo in der Kirche von Ikšķile begraben wurde, wo im 16. Jh. noch sein Schwert und seine seine Sporen hingen – das sind Attributen eines Ritters, was bedeutet, dass Kaupo im Volksbewusstsein mit Attributen eines Ritters assoziiert wurde.

#### 4. KAUPŌ ALS HERRSCHER IN DEN CHRONIKEN DES 13. JAHRHUNDERTS

Am Anfang des 13. Jh. waren auf dem Gebiet Lettlands Erbherrschaft und die ersten städtlichen Formierungen zu beobachten. Burghügel waren die politischen und administrativen Zentren. Man kann sagen, dass das politische System charakteristisch für den frühen Feudalismus war – das ist ein sozialpolitisches System, das sich auf dem Lehnswesen stützt, wobei werden gegenseitige Pflichtverhältnisse zwischen dem Lehnsggeber (Senior) und Lehnnehmer (Vasall) formiert, wo eine Seite das Lehen (Grundbesitz) oder Beistand garantierte, die andere Seite sollte dafür bestimmte pflichte erfüllen. Ankömmlinge stammten aus Länder des entwickelten Feodalismus und brachten diese Vorstellungen mit nach Baltikum. E. Eihmane behauptet, dass auf dem Gebiet Lettlands damals keine Vereinigungstendenzen existierten (Eihmane 2006, 16). Livland wurde zu einem faktisch unabhängigen Land, wo Erzbischof von Riga und der Orden für Dominanz kämpften. Livlands Ideal war das himmlische Reich, weil, wie A.Švābe sagte, seit der Zeit von Augustinus die Vorstellung herrschte, dass die Schicksale von Menschen und Völker der Gott leitet, Aufgabe des Historikers war zu zeigen, wie verschiedene Völker ihre von Gott gegebene Aufgabe verstanden haben und in den Kämpfen mit Dienern Teufels die Kirche und römische Zivilisation verteidigten, um Gottes Herrschaft auf der Erde zu schaffen (Švābe 1940b, 46).

Unterschiede des politischen Systems der lokalen Einwohner und der Ankömmlinge aus der Westeuropa waren mit dem geographischen Abstand Lettlands von Zentren der aniken Welt, um denen sich später mittelalterliche westeuropäische Ziivilisation entwickelte, zu erklären. Hier waren Staatsbildungsprozesse viel langsamer, deshalb waren auch die Funktionen des Herrschers anders und waren mehr den Vorstellungen des frühen westeuropäischen Mittelalters ähnlich. Gurjewitsch schrieb, dass das soziale Netz im Frühmittelalter einfach und stabil war. Miteinander verbunden war begrenzte Zahl der Menschen, die nebeneinander lebten. Entscheidungen eines Menschen waren nicht frei – er ging aus den Bedürfnissen der Gruppe aus, Information über das Leben außerhalb der Gruppe war nur zufällig, fragmentarisch und unzuverlässig. Es war schwierig sich gegen die Gruppe zu äußern, weil da oft Verwandtschaftsverhältnisse herrschten (Гуревич 1984, 54, 65, 137-139). Als Kaupo sich für das Christentum entschied, wurde er für seine Gruppe fremd. Nach seiner Reise nach Rom konnte er nicht nach seine Burg in Turaida zurückkehren, weil seine Untergegebene-Heiden ihn nicht akzeptierten (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). Dieses Soziale System der Gruppen blieb für Liven typisch, obwohl sie wegen ihrer geographischen Lage nicht isoliert lebten, und mit anderen Völker (z. B. skandinavischen Vikinger, später – deutschen Handelsmännern). Sie

hatten Kontakte auch zu Nachbarstämmen. Das alles reichte nicht, um das archaische Verhältnissystem zu ändern und um das System des entwickelten Feodalismus zu akzeptieren. Es störten die sozialen Einstellungen, unter denen sie aufgewachsen waren, weil das archaische System das Neue meistens ablehnt (Гуревич 1984, 86). Beide Chroniken zeigen, dass die Vorfahren der Letten nur kurzzeitige Bündnisse mit Ankömmlingen schlossen und die leicht brachen. V. Urban schreibt, dass die Kreuzritter sich bei Daugava nicht für lange Zeit befestigen könnten, wenn die lokale Stämme keine Interesse in der langzeitigen Kooperation sehen würden, so vereinigten sich die Kreuzritter mit den schwächeren gegen die stärkeren (Urban 1998, 200). Zwischen der lokalen Bevölkerung verbreiteten kurzzeitigen Bündnisse waren den Kreuzrittern fremd, weil für die Christen von Gott etablierte Gesetze das Wichtigste waren, Verbrechen gegen dem Herrscher, dem Dienst geschworen wurde, war eine Sünde, weil der Verbrecher die von den Herrscher vertretene göttliche Macht verletzte (Гуревич 1984, 137-139). Lokalen Einwohner verletzten einen der wichtigsten christlichen Prinzipien – die Treue. Aus dem Sichtpunkt der lokalen Stämme waren die Ankömmlinge nicht ihre Verwandten, gehörten nicht zu ihrer Gruppe, deshalb fühlten sie keine Pflicht ihnen zu dienen und treu zu sein. Der, der den Ankömmlinge Vorrang vor seiner Gruppe gab, verletzte die alten Regel und verlor seine Zugehörigkeit. Deshalb war die Vorstellung von Fremden und Zugehörigen bei Ankömmlingen und lokalen Stämmen verschieden.

Aus der „Heinrichs Livländischen Chronik“ kann man erschließen, dass Christen Kaupo zuerst nicht als zugehörig sahen, für sie war er einer von vielen untreuen und gefährlichen Herrschern. Im vierten Kapitel wird über den Sommer 1200 erzählt, wenn Bischoff Albert Frieden mit Liven schloss und als Gewähr Geisel verlangte. Kaupo ist hier mit anderen Ältesten der Landes der Liven (*senioribus terre*) erwähnt, der einzige Unterschied ist, dass er und noch Anno mit ihren Namen genannt werden (Heinrich von Lettland 1959, IV : 4). Kaupo ist in dieser Szene deutlich fremd – wie andere Heiden kennt er keine Ehre, und man kann ihn nur mit Gewalt zwingen, Frieden nicht zu brechen. Kaupo war fremd, auch weil er Beziehungen mit gegnern der Deutschen in diesem Gebiet – Litauern hatte. Heinrich erwähnt, dass Litauer nach dem Raubzug nach Livland in Kaupos Burg übernachteten (Heinrich von Lettland 1959, IX : 3). Während des Kreuzzuges nach Sontagana erwähnt ihn Heinrich zusammen mit anderen „Ältesten des Landes“ (*seniores terre*). Er erscheint nicht in Verbindung mit Deutschen, sondern mit der lokalen Bevölkerung. Kaupo wird treu erst nach seiner Taufe und Reise zum Papst (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). Autor der „Reimchronik“ zeigt ihn schon am Anfang als einen typischen Beispiel eines Herrschers – er ist mächtig, reich, hat viele Verwandten (Livländische Reimchronik 1998, Z.263-264). Er entscheidet sich sofort für die Taufe, taufte viele anderen. Es ist möglich, dass er deshalb nicht als Fremder erscheint.

Wenn man sich gegen seine Gruppe, Verwandten und den alten Normen entscheiden wollte, brauchte man viel Mut und Bereitschaft vieles zu verlieren. Übergang zu den Deutschen kostete Kaupo seine Länder. Heinrich schreibt, dass Kaupo nach seiner Rückkehr aus Rom sehr zuverlässig geworden war. Er wurde von Liven verfolgt und kam in die Stadt, wo er mit Christen fast ein Jahr verbrachte (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). Kaupo hat dann mit Christen seine ehemalige Burg verbrannt (Heinrich von Lettland 1959, X : 10). Solche Episoden aus Kaupos Leben setzen ihn neben anderen Helden, die in mittelalterlicher Literatur beschrieben werden. Le Goff schrieb, dass im christlichen Europa keine allmächtige Helden und immer gültige Wunder gibt. Feudaler Treue wird Verrät der bösen Feinden entgegengesetzt (Ле Гофф 2011, 34). In der Szene, wo Kaupo von seinen untreuen Untertanen verraten wird, erscheint Kaupo als der Tradition der christlichen Literatur zugehörig, aber wurde er von Autoren der Chroniken immer als ein Herrscher aus ihrer Welt wahrgenommen? In dem erwähnten Ausschnitt aus der „Heinrichs Livländischen Chronik“ wurde er mehr als ein Vassal, nicht Herrscher gezeigt. Es wird nicht gesagt, dass er seine Burg wiedererkämpft, sondern, dass Christen die Burg eroberten und verbrannten. Er ist hier als ein treuer Mann, ein Christ und ein Vasall dargestellt, seine Eigenschaften des Herrschers werden nicht gezeigt. Seine Zugehörigkeit zu Herrschern wird im Kapitel 7 gezeigt, als Kaupo nach Rom fährt. Dort wird er quasi Herrscher (*quasi rex*) der Liven genannt (Heinrich von Lettland 1959, VII : 3). Es sieht so aus, als würde ihn Heinrich nicht als einen Herrscher sehen, der damaligen westeuropäischen Vorstellungen entsprechen würde. Kaupo war Herrscher der Liven, die keine Christen waren, und ihre Herrscher entsprachen deswegen den Forderungen, die für wahre Herrscher der Christen galten, nicht.

Obwohl Kaupo und andere lokale Herrscher von Heinrich nicht als wahre Herrscher betrachtet wurden, haben sich viele solche Häuptlinge in das Adel Livlands eingeschlossen. V. Urban schreibt, dass Nationalität oder Geburtsort in dem mittelalterlichen Deutschland nie ein Problem für Planung einer Heirat waren. Wichtig war der Stand (Urban 1998, 203). Das war nicht nur für Heiratspläne gültig. A. Gurjewitsch schreibt, dass die sozial-rechtliche Mobilität in der mittelalterlichen Gesellschaft genug groß war (Гуревич 1984, 146). Häuptlinge, die in den Kriegen des 13. Jh. nicht getötet wurden und politische Bündnisse mit Ankömmlingen schlossen, haben wahrscheinlich zusammen mit den Ankömmlingen den neuen herrschenden Stand Livlands gebildet. I.Šterns schreibt, dass neue Herren des Landes die Lehn nicht nur an Deutschen verteilte, sondern auch an lokalen Häuptlingen (Šterns 2002, 299-301). Andere lettische Historiker vermuten, dass ein Teil der Häuptlinge sich später germanisierte (Ģērmanis 1991, 59). K.Klišāns denkt, dass unter Lehnsnehmer und Ritter lokale Adlige waren (Klišāns 1992, 41). K.Kļaviņš schreibt, dass viele Häuptlinge in der Gründung Livlands mitwirkten (Kļaviņš 2009, 10). Ē.Mugurēvičs ist der Meinung, dass in 13. – 14. Jh. manche mittelalterliche

Burgen noch von örtlichen Einwohnern verwaltet wurden (Mugurēvičs 1994, 94, 107). Vermutlich wurde Kaupo zum Teil des neuen feudalen Adels, weil, wie Heinrich erzählt, bei der Verteilung des Landes zwischen dem Bischof und dem Orden Bischof den Teil Kaupos (Turaida) für sich genommen hatte (Heinrich von Lettland 1959, XI : 3). Weiter wird gesagt, dass Kaupo vor seinem Tod seine Eigentümer an Kirchen verteilt hat (Heinrich von Lettland 1959, XXI : 4), man kann denken, dass Bischoff sich zuerst als Senior Kaupos Gebiete auswählte und die dann an Kaupo wieder als Lehn zurückgab. Dazu wird weiter noch über ein späteres Ereignis gesagt, dass Rotalier, Revaler und Öseler in ihrem Feldzug nach Livland sich alle mit ihren Reitern bei der großen Burg des Kaupo versammelten” (Heinrich von Lettland 1959, XV : 3).

Lokale Häuptlinge, die sich in das System einschlossen, neue Verhaltensmuster und Werte übernahmen. A. Gurjewitsch schreibt, dass Verbindungen, die Menschen in einer Gruppe hielten, im Mittelalter viel stärker als Verbindungen zwischen verschiedenen Gruppen waren. Gruppe bestimmte das Verhalten, Denkmuster und Ansichten. Laut mittelalterlichen Vorstellungen beeinflusste der Stand die wichtigsten Eigenschaften des Menschen (Гуревич 1984, 147, 160-161). Welche Eigenschaften sollten Mitglieder der herrschenden Gruppe besitzen? Herrscher sollte sich um den Schutz der existierenden Ordnung kümmern, gnädig und gerecht sein. Vasall sollte seinem Herrn treu sein, dafür hatte Herr Verpflichtungen ihm gegenüber. Die Wichtigste Tugend war die Treue – Treue zum Gott, zum Herrn. Im Ritterepos ist der Held treuer, mutiger Vasall, der viele Heldentaten schaffte. Dienst und Treue sind zentrale Kategorien im mittelalterlichen System der christlichen sozialpolitischen und moralisch-religiösen Werten (Гуревич 1984, 143-144,166). Entsprechen dann die Figuren von Kaupo aus den Chroniken diesen Forderungen? Er verriet die Christen nie, gleichzeitig verzichtete er auch nicht auf seine Interessen. Es ist möglich, dass er in der Suche nach den besten Varianten für sich ein Kompromiss zwischen Heiden und Christen zu finden versuchte. So erzählt Heinrich, wie ein Streit zwischen Liven und Letgallen auf einer Seite und Ordensbrüder auf der anderen Seite wegen Felder und Bienenbäume entstand: Liven und Letgallen planten eine Verschwörung gegen Deutschen. Die Verschwörung bestätigten sie nach ihrem alten Brauch, indem sie auf ihren Schwertern traten. Der erste war Kaupo, der sagte, dass er nie das christliche Glauben verlassen wird, aber wird den Bischoff bitten, die Pflichten von Letgallen und Liven zu erleichtern (Heinrich von Lettland 1959, XVI: 3). Vielleicht waren solche Handlungen schuld daran, dass Heinrich Kaupo nicht völlig vertrauen konnte.

## FAZIT

In der Arbeit wurde das Bild von Kaupo auf Beispielen von zwei wichtigsten Quellen über die Geschichte Livlands des 13. Jh: „Heinrichs Livländischer Chronik“ und „Livländischer Reimchronik“ betrachtet. Am Anfang wird Kaupo als Häuptling der örtlichen Heiden gezeigt, dann entscheidet er sich zu taufen und wird ein treuer Christ. Autor der „Heinrichs Livländischer Chronik“ war Kaupos Zeitgenosse, der aus Westeuropa als Priest kam. Autor der „Livländischer Reimchronik“ war ein Ritter, der Ende des 13. Jh. nach Livland kam. Es wurde gezeigt, wie die beiden Autoren Kaupo als fremd oder zu ihrer Gruppe zugehörig sehen. Diese Sphäre der menschlichen Beziehungen gehört zu Mentalitätsforschung, die in den Westen vor dem 2. Weltkrieg entstand und zu einem beliebten Thema für Philologen, Historiker und Vertreter von anderen Wissenschaften wurde. Leider sind Chroniken aus Lettland aus dieser Perspektive nur wenig erforscht.

Die Chroniken wurden aber mehrmals für Forschungen der politischen und wirtschaftlichen Geschichte des Landes verwendet. Bild von Kaupo, der zuerst in der „Heinrichs Livländischer Chronik“ eingeführt wurde, wurde im 19. Jh. von Garlieb Merkel für sein Werk „Wannem Ymanta“ verwendet und verändert. Dieses Bild setzte sich in den Werken von lettischen Schriftsteller fest. Besonders nachgefragt war diese Figur in der Zeit des nationalen Erwachens – Atmoda. In dieser Arbeit wurde analysiert, wie dieses Bild konstruiert wurde. Kaupo war für lettische Autoren von Anfang an kein dem Volke Zugehöriger. Meistens wurde er als Antagonist von dem guten Helden – Imanta oder Lāčplēsis eingeführt. Bemerkenswert ist, dass Kaupo eine reale Person aus der Geschichte war, die guten Helden waren aber erfunden. Vermutlich ist es damit verbunden, dass in den Chroniken keine perfekten einheimischen Häuptlinge gezeigt werden – sie alle schlossen kurzfristige Bündnisse mit den Deutschen. Das war typisch für das Zeitalter der kleinen Stämmevereine. Kaupo war nur deshalb anders, weil er Unveränderlichkeit und Treue zu den Ankömmlingen zeigte. Autoren des 19. – 20. Jh. brauchten eine Figur, die begeisternd wirken würde. Wegen der ausführlichen Chroniken und Merckels Werken begann man die Suche gerade in der Zeit Gründung Livlands. Es wurden Stereotype eingeführt, dass die Ankömmlinge nicht wegen der Verbreitung des Christentums gekommen waren, sondern nach eigenem Gewinn strebten, ihre Handlungen führten zum Scheitern eines Nationalstaates, Sklaverei der Letten und zur Vernichtung der Kämpfer für die Freiheit. Kaupo, der die Ankömmlinge unterstützte, war für diese Autoren eindeutig fremd. Werke der deutschbaltischen Historiker, die diese Mythen wiederlegen, wurden von lettischen Autoren ignoriert. Die Figur Kaupos wurde mit der Zeit aber komplizierter – er war nicht mehr völlig fremd, er war jetzt ein Zugehöriger zu dem Volk, der aus seinem besten Willen handelte, aber von Deutschen

irreführt wurde. Gegenwärtige Forscher, der sich für die Gestalt Kaupos interessiert, findet meistens die Vorstellungen von Kaupo, die im 19. – 20. Jh. entstanden wurden, deshalb ist der erste Kapitel dieser Arbeit gerade der Entstehung und Transformation von diesen Vorstellungen gewidmet. Es wird festgestellt, dass man im 21. Jh. sich von dieser Sichtweise langsam zu distanzieren versucht.

Weiter wurde auf der Basis von Werken der gegenwärtigen Mentalitätsforscher die Gestalt Kaupos in der Beziehung zu drei wichtigsten Funktionen betrachtet, die mittelalterliche Herrscher erfüllen sollten: vornehmer Christ, Kämpfer (Ritter) und schließlich die Herrscherrolle. Es wurde festgestellt, dass Heinrich, der Kaupos Zeitgenosse war, ihn detaillierter und kritischer beschrieben hatte. Für den Autor der „Reimchronik“ war Kaupo schon zu einer idealisierten Figur geworden.

Bei beiden Autoren erscheint Kaupo als den Christen zugehörig. Ähnlich wie in Werken von anderen mittelalterlichen Autoren wird der Weg zum neuen Glauben nicht gezeigt. In der Reimchronik besaß Kaupo schon seit dem Anfang viele Tugenden, solcher Mensch konnte keine andere Entscheidung treffen. In der Heinrichs Livländischen Chronik wurde Kaupo nach dem Treffen mit Papst als treuer Christ anerkannt. Sein christliches Leben wird auch nach den mittelalterlichen Mustern beschrieben – das ist ein Weg. Zuerst kommt er nach Rom, dann folgen viele Feldzüge gegen die Heiden. In der „Reimchronik“ ist der Weg am symbolischen Beispiel, der zeigt, wie Kaupo den Weg der Apostel wiederholte, deutlich. In der vom Gott gegebenen Ewigkeit sind nicht die Jahreszahlen, sondern Personen wichtig – deshalb entspricht die Folge der Ereignisse nicht der tatsächlichen Chronologie. In dieser Chronik wird auch gezeigt, wie Kaupo als vornehmer Christ in das ewige Leben übergeht – er ist im Kampf mit Heiden verwundet und leidet nur, dass er vier Wunden und nicht fünf wie Christus hat. Man kann sagen, dass Autor der Reimchronik Kaupo völlig als seiner Gruppe zugehörig sieht. Im Werk des Zeitgenossen Kaupos Heinrichs ist die Szene von Kaupos Tod nicht so eindeutig, weil Kaupo nach dem Tod verbrannt wird. Kremation war ein heidnischer Brauch, Christen wurden so nicht beerdigt. In der Reimchronik, wo Kaupo schon mythologisiert erscheint, findet man diese Information nicht.

Krieger ist der zweite Aspekt des Herrschers. Als Krieger wird Kaupo in beiden Chroniken oft gezeigt, weil es um heiligen Krieg der Christen geht. In den Chroniken kämpft Kaupo immer auf der Seite der Christen und entspricht dem Bild des mutigen Ritters, das in Westeuropa im 12. Jh. entstand. Er ist kein höfischer Ritter, dessen Figur im 13. Jh. populär war, weil die Situation in Livland nicht dazu passte. In den Chroniken verfügt Kaupo über viele Eigenschaften, die für Ritter geschätzt wurden – er siegt über Heiden, nimmt ihnen ihre Güter weg. Er ist aber nicht habsüchtig, weil er ohne Zweifel seine Burg, wo Heiden verschanzen hatten, niederbrennt. In der

„Reimchronik“ wird dieses Ritterbild verstärkt – Kaupo stirbt auf dem Kampffeld, der Rot von der vergossener Blut geworden ist. Hier kann man wieder Mythologisierung der Figur beobachten, weil Kaupos Tod in Zeit und Raum versetzt wird. In der „Heinrichs Livländischer Chronik“ ist Kaupo als wahrer christlicher Ritter nicht eindeutig gezeigt. Wenn Autor die Feldzüge beschreibt, nennt er deutsche Ritter von Kaupo und seinen Freunden und Verwandten (*cognati et amici sui*) getrennt, so teilt er das Heer in zwei Bestandteilen – Ordensbrüder und Kaupo mit seinen Männer. Auch bei der Erwähnung eines Festes, das für ritterliche Kultur ein bedeutender Ereignis ist, wird Kaupo aus dem anderen Sichtpunkt gezeigt – Kaupo erscheint in dieser Szene als ein Heide, der gezwungen wird, den Geisel für Christen zu bereiten. Das alles erlaubt nicht eindeutig zu sagen, dass Krieger-Kaupo für Heinrich eindeutig nicht mindestens teilweise fremd war.

Da die Chroniken von einem Priester und einem Ritter geschrieben wurden, ist Kaupo als Herrscher weniger beschrieben. Am meisten kann man aus der „Heinrichs Livländischer Chronik“ erfahren. In dieser Chronik wird Kaupo als nicht deutlich anders als andere Häuptlinge gezeigt, die verräterisch waren und mehrmals den Frieden gebrochen haben. Weiter wird Kaupo aber in das feudale europäische Schema eingebaut. Auch dann versucht Kaupo seinen Interessen zu folgen, wenn er sich in den Streit zwischen Ordensbrüder und Liven und Letgallen wegen Felder und Bienenbäume einmischt. Deshlab wird Kaupo auch als Herrscher für Heinrich nicht ganz „der Seine“.

Da es noch viel Stoff zur Erforschung verschiedener Aspekte dieser Figur bleibt, hofft die Autorin dieser Arbeit, dass sie sich mit dieser Frage auch weiter befassen wird und möchte noch unterstreichen, dass im Jahr 2017 800 Jahre Jubileum des Todes von dieser bedeutender Figur statt finden wird.

## LITERATURVERZEICHNIS

### Primārliteratur

Atskaņu hronika = Livländische Reimchronik (1998): / Valža Bisenieka atdzejojums no vidusaugšvācu valodas ; Ēvalda Mugurēviča priekšvārds ; Ēvalda Mugurēviča, Kaspara Kļaviņa komentāri. Rīga: Zinātne. 387 lpp.

Heinrich von Lettland (1959): Livländische Chronik / Neu übersetzt von Albert Bauer. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft. xxxvi, 354 lpp.

Indriķis (2001): Indriķa hronika / no latīņu val. tulk. Ābrams Feldhūns ; Ēvalda Mugurēviča koment. Rīga : Annele. 366 lpp.

Indriķis (1993): Indriķa hronika = Heinrici Chronicon / Ā. Feldhūna tulkojums ; Ē. Mugurēviča priekšvārds un komentāri. Rīga : Zinātne. 450, [3] lpp.

### Sekundārliteratur

Akuraters, Jānis (1923): Kaupo līvu virsaitis / Jānis Akuraters. Rīga: „LETA“. 142 lpp.

Alunāns, Ādolfs (1982): Mūsu senči // Ādolfs Alunāns. Kas tie tādi, ka dziedāja. Rīga: „Liesma“. 291.-390.lpp.

Apīnis, Aleksejs (1991): Grāmata un latviešu sabiedrība līdz 19. gadsimta vidum / Aleksejs Apīnis. Rīga : Liesma. 221, [2] lpp.

Arbusow, Leonid (1908): Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands : mit 1 Karte und 2 Lichtdrucktafeln / von Leonid Arbusow. 3. umgearb. Aufl. Riga : Jonck und Poliewsky. viii, 291 lpp.

Bunge, Friedrich Georg von (1875): Baltische Geschichtsstudien / von Friedrich Georg von Bunge. Leipzig : Verl. von E. Bidder. 2 sēj.

Beināre, Astrīda (2006): Kaupo un Svētais Grāls : zaudētājs vai uzvarētājs? : romāns – varbūtība / Astrīda Beināre. Rīga: Jaunā Daugava. 224 lpp.

Beināre, Astrīda (2007): Kaupo und der Heilige Gral : Verlierer oder Gewinner? : Roman-Wahrscheinlichkeit / Astrīda Beināre. Rīga: Nacionālais apgāds. 253 lpp.

Bielenstein, August (1873): Doblen. Ein Culturhistorisches Bild aus Semgallens Vorzeit / August Bielenstein // Baltische Monatsschrift. Bd.4, Heft 1.-2. S. 1-25.

Bisenieks, Valdis (2008): Kaupo atskaņas / Valdis Bisenieks // Karogs. Nr.5, 184.-185.lpp.

- Bībers, Gunārs (1982): Pamatu licējs / Gunārs Bībers // Ā. Alunāns. Kas tie tādi, kas dziedāja. Rīga: „Liesma“. 3.-14.lpp.
- Biļķins, Vilis (1958): Indriķa chronikas autors : mīts un patiesība / Vilis Biļķins. [Uppsala] : Senatne. 59 lpp.
- Biļķins, Vilis (1935): Pētījums par Rīmju chroniku / Vilis Biļķins. Rīga : aut. izd. 84 lpp.
- Čekstere, Indra (2005): Ieskats Krimuldas baznīcas un draudzes vēsturē // Kristietības ienākšana Līvzemē. Zinātniskā konference, veltīta Krimuldas baznīcas astoņsimtgadei 2005. gada 9. jūnijā = The Coming of Christianity to the Land of the Livs. Scientific conference, dedicated to the 800th anniversary of Krimulda church 9 June 2005 / sast. L.Beitiņa. Turaidas muzejrezervāts: Tapals. 46.-58.lpp.
- Eihmane, Eva (2005): Baltijas kristianizācija un krusta kari / Eva Eihmane // Kristietības ienākšana Līvzemē. Zinātniskā konference, veltīta Krimuldas baznīcas astoņsimtgadei 2005. gada 9. jūnijā = The Coming of Christianity to the Land of the Livs. Scientific conference, dedicated to the 800th anniversary of Krimulda church 9 June 2005 / sast. L.Beitiņa. Turaidas muzejrezervāts: Tapals. 5.-13.lpp.
- Eihmane, Eva (2006): Līvzemes kristianizācijas periods kā bāze paliekošiem mītiem / Eva Eihmane // Mīti Latvijas vēsturē / sastādītājs Kaspars Zellis. Rīga : Žurnāla "Latvijas vēsture" fonds. 13.-18.lpp.
- Feodālisms // Vēstures skaidrojošā vārdnīca. <http://vesture.eu/index.php/Feod%C4%81lisms>
- Geikins, Ārijs (1996): Leģenda par Kaupo. Kinoscenārijs / Ārijs Geikins // Karogs. Nr.8. 13.-86.lpp.
- Geikins, Ārijs (2005): Vēstījums par lībiešu kuningu Kaupo. Vēsturisks romāns / Ārijs Geikins. Rīga: Annele. 264.lpp.
- Grīnuma, Gundega (1981): Imants / Gundega Grīnuma // Rainis. Kopotie raksti. 14.sēj.: Nepabeigtās lugas / galv.red. V.Samsons. Rīga: "Zinātne". 567.-585.lpp.
- Ģērmanis, Uldis (1991): Latviešu tautas piedzīvojumi : 1.-4. / Uldis Ģērmanis. Rīga : Zvaigzne. 250, [2] lpp.
- Hennig, Beate (2014): Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Berlin: De Gruyter; Auflage: 6. S.481.
- Intervijas : Ārija Geikina, Jāņa Jurkāna, Leldes Stumbres, Elgas Lagzdiņas, Daiņa Grīnvalda lugas (1975): / [sastādījis un priekšvārdu sarakstījis Gunārs Bībers]. Rīga : Liesma, [1981]. 317 lpp.
- Johansons, Andrejs (1975): Latvijas kultūras vēsture. 1710.-1800. / Andrejs Johansons. Daugava. 637 lpp.

Jurkāne, Anna (2005): Godātie konferences dalībnieki! / Anna Jurkāne // Kristietības ienākšana Līvzemē. Zinātniskā konference, veltīta Krimuldas baznīcas astoņsimtgadei 2005. gada 9. jūnijā = The Coming of Christianity to the Land of the Livs. Scientific conference, dedicated to the 800th anniversary of Krimulda church 9 June 2005 / sast. L.Beitiņa. Turaidas muzejrezervāts: Tapals. 3.lpp.

Kaupo sindroms (1996): [Sakarā ar Ārija Geikina kinoscen. "Leģenda par Kaupo" publ. Nr. 6 : Kult. darbin. diskus.] / Inese Treimane, Ārijs Geikins, Māra Zālīte, Pēteris Krilovs, Ēvalds Mugurēvičs, Maija Kūle, Skaidrīte Lasmane, Jānis Ramba, Jānis Rokpelnis; mater. sagat. I.Treimane // Karogs. Nr. 12. 192.-201.lpp.

Kārkliņa, Renāte (2010): Vēstītāja perspektīva Kaupo tēla interpretācijās / Renāte Kārkliņa // Literatūra un reliģija: zinātnisko rakstu krājums / red. Viesturs Vecgrāvis. Rīga : Jaunā Daugava. 36.-41.lpp.

Klavins (Kļaviņš), K.[\*] (2001): Die Idee des Mittelalters als Beispiel des wechselnden Wertesystems in Lettland während des 20. Jahrhunderts / K.Klavins // Baltica: Die Vierteljahresschrift für Baltische Kultur. Heft 1, Frühjahr. S. 17-26.

Klavins (Kļaviņš), K.[\*] (2000): Die Interpretationen des Mittelalters un Lettland während des nationalen Erwachens der Letten / K.Klavins // Baltica: Die Vierteljahresschrift für Baltische Kultur. Heft 3, Herbst. S. 10-21.

Klišāns, Valdis (1992): Livonija 13.-16. gs. pirmajā pusē : mācību līdzeklis / Valdis Klišāns. Rīga : Latvijas Universitāte. 75 lpp.

Kļaviņš, Kaspars (2009): apStāvēšana / Kaspars Kļaviņš. Rīga: Mansards. 182, [2] lpp.

Kļaviņš, Kaspars (2007): Kaupo un svētā nevainība mūsdienu latviešu daiļliteratūrā. Astrīda Beināre. Kaupo un Svētais Grāls. Romāns-varbūtība. Madona, Jaunā Daugava, 2006 / Kaspars Kļaviņš // Karogs. Nr.2. 166.-170.lpp.

Kļaviņš, K.[\*] (1998): The Baltic Enlightenment and Perceptions of Medieval Latvian History / K.Kļaviņš // Journal of Baltic Studies. Vol. XXIX, No 3, Fall. Pp. 213-224.

Kļaviņš, Kaspars (2000): Vācu ordenis un Livonija : ieskats Vācu ordeņa ideoloģijā un mentalitātē 13. un 14. gs. Livonijas vēsturisko notikumu kontekstā / Kaspars Kļaviņš. Rīga : Garā pupa. 111, [1] lpp.

Kļaviņš, Kaspars (1995): Vācu ordeņa ideoloģija un mentalitāte 13. un 14. gs. Livonijas vēsturisko notikumu kontekstā : [promocijas darba] kopsavilkums = Ideologie und Mentalität des Deutschen Ordens im 13. und 14. Jh. im Kontext der historischen Ereignisse im Livland = Ideology and mentality of the German Order in the context of the 13th-14th century events in the history of Livonia / Kaspars Kļaviņš. Rīga : [Latvijas Universitāte]. 30 lpp.

Latviešu literatūras kritika (1957): Rīga: LVI. 2.sēj.

Latviešu literatūras vēsture (1998): 3 sējumos / 1. sēj., No rakstītā vārda sākumiem līdz 1918. gadam / Latvijas Zinātņu akadēmijas Literatūras, folkloras un mākslas institūts autori: Zigrīda Frīde, Biruta Gudriķe, Viktors Hausmanis ... [u.c.]. Rīga : Zvaigzne ABC. 415, [1] lpp.

Lazdiņš, Jānis (2002): Vēl viens pētījums baznīcu tiesībās / Jānis Lazdiņš. Baznīcu tiesības : māc. grām. tiesību zinātnes apakšnozarē / Ringolds Balodis. Rīga : Reliģijas Brīvības Asoc., 2002. - 727 lpp. // Latvijas Vēstnesis, Nr.75 (2002, 21.maijs), 4.-5.lpp.

MarCello (2014): Verdzība Latvijā nekad nav bijusi - pārdomas par blefu un vēsturi. <http://ordo-clan.com/forum/viewtopic.php?t=399>

Mednis, Imants. Savu vēsturi mēs rakstījām visi kopā (2005): Rīga: LU žurnāla "Latvijas vēsture" fonds. 136 lpp.

Merkel, Garlieb Helwig (1802): Wannem Ymanta : eine Lettische Sage / von G. Merkel. Leipzig : bei Joh. Fr. Hartknoch. xxxvi, 188 lpp.

Merkel, Garlieb Helwig (1906): Widsemes senatne. Garidsneezibas un bruņeneeku gara peeminekļis / Garlieb Helwig Merkel. Cēsis: apg. un druk. J. Osols. 196 lpp.

Misāne, Agita (2001): Vēlreiz par Kaupo vēsturisko un literāro dzīvi / Agita Misāne // Karogs. Nr.11. 194.-206.lpp.

Misāns, Ilgvars (2008): Wir waren immer ein Kriegervolk : Die Darstellung der ostbaltischen Kreuzzüge in der lettischen Geschichtsschreibung / Ilgvars Misāns // Lippe un Livland : mittelalterliche Herrschaftsbildung im Zeichen der Rose / hrsg. von Jutta Prieur. Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte. S.185-207

Mugurēvičs, Ēvalds, Kļaviņš, Kaspars (1998): Komentāri // Atskaņu hronika = Livländische Reimchronik / Valža Bisenieka atdzejojums no vidusaugšvācu valodas ; Ēvalda Mugurēviča priekšvārds ; Ēvalda Mugurēviča, Kaspara Kļaviņa komentāri. Rīga: Zinātne. 303.-357.lpp.

Mugurēvičs, Ēvalds (1994): Arheoloģiskas liecības par Livonijas ordeņa piļu apbūves attīstību Latvijas teritorijā / Evalds Mugurēvičs // Arheoloģija un etnogrāfija, 16.laid. 93.-109.lpp.

Mugurēvičs, Ēvalds (1993): Priekšvārds / Ēvalds Mugurēvičs // Indriķa hronika / No latīņu valodas tulkojis Ā. Feldhūns; Ē. Mugurēviča priekšvārds un komentāri. Rīga: Zinātne. 7.-32.lpp.

Muižnieks, Vitolds (2006): Kristieši vai pagāni, mīts vai īstenība? / Vitolds Muižnieks // Mīti Latvijas vēsturē / sastādītājs Kaspars Zellis. Rīga : Žurnāla "Latvijas vēsture" fonds. 19.-28.lpp.

Pumpurs, Andrejs (1961): Lāčplēsis. Latvijas tautas varonis. Tautas eposs / Andrejs Pumpurs. Rīga: Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas izdevniecība. 320 lpp.

Rainis, Jānis (1981): Imants // Jānis Rainis. Kopotie raksti. 14.sēj.: Nepabeigtās lugas / galv.red. V.Samsons. Rīga: "Zinātne". 5.-148.lpp.

Rainis, Jānis (1950): Uguns un nakts // Jānis Rainis. Kopoti raksti. 7.sēj.: Lugas / red. A.Upītis. Rīga: Latvijas valsts izdevniecība. 175.-333.lpp.

- Raudkivi, Prīts (1996): Par Kaupo Romas ceļojuma fonu / Prīts Raudkivi // Karogs. Nr.8. 98.-100.lpp.
- Redakcija (1996): Kaupo sindroms / Redakcija // Karogs. Nr.8. 87.lpp.
- Rudzītis, Jānis (1961): A.Pumpura eposs „Lāčplēsis“ / Jānis Rudzītis // A.Pumpurs. Lāčplēsis. Latvijas tautas varonis. Tautas eposs. Rīga: Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas izdevniecība. 5.-69.lpp.
- Saulīte, Gundega (1980): Laikmets, sabiedrība, varonis septiņdesmito gadu latviešu padomju dramaturģijā : (palīgmateriāls lektoriem) / Gundega Saulīte. Rīga: Latvijas PSR Zinību biedrība. 41 lpp.
- Šnē, Andris (2005): Vara, kristietība un cilvēks lībiešu sabiedrībās 12.-13.gs. sākumā / Andris Šnē // Kristietības ienākšana Līzemē. Zinātniskā konference, veltīta Krimuldas baznīcas astoņsimtgadei 2005. gada 9. jūnijā = The Coming of Christianity to the Land of the Livs. Scientific conference, dedicated to the 800th anniversary of Krimulda church 9 June 2005 / sast. L.Beitiņa. Turaidas muzejrezervāts: Tapals. 29.-34.lpp.
- Šterns, Indriķis (1998): Kaupo – Senlatvijas trimdnieks / Indriķis Šterns // Latvijas Zinātņu Akadēmijas Vēstis. A. 52.sēj., 3.(596.) nr. 12.-13.lpp.
- Šterns, Indriķis (2002): Latvijas vēsture, 1180-1290 : krustakari / Indriķis Šterns. Rīga : Latvijas vēstures institūta apgāds. 734, [1] lpp.
- Švābe, Arvēds (1940a): Latviešu Indriķis un viņa hronika / Arvēds Švābe // Straumes un avoti / Arveds Švābe. Rīga : A. Gulbis. 2.sēj. 121.-220.lpp.
- Švābe, Arvēds (1940b): Latvijas vēstures uzdevumi / Arvēds Švābe // Straumes un avoti / Arveds Švābe. Rīga : A. Gulbis. .sēj. 5.-112.lpp.
- Urban, William L. (1998): Victims of the Baltic Crusade / William L.Urban // Journal of Baltic Studies. XXIX/3. Pp.195-212.
- Zariņa, Anna (2006): Salaspils Laukskolas kapulauks. 10.-13. Gadsimts / Anna Zariņa. Rīga: LVI apgāds. 463 lpp.
- Zeids, Teodors (1968): Kaupo / Teodors Zeids // Latvijas PSR Mazā Enciklopēdija. 2.sēj. Rīga: Zinātne. 56.lpp
- Zeids, Teodors (1992): Senākie rakstītie Latvijas vēstures avoti līdz 1800. gadam. Mācību līdzekļi vēstures specialitātes studentiem / Teodors Zeids. Rīga: „Zvaigzne”. 215 lpp.
- Zemītis, Guntis (1995): Kaupo – nodevējs vai laikmeta pretrunu upuris? Pārrunu kārtībā / Guntis Zemītis // Latvijas Zinātņu Akadēmijas Vēstis. A. 52.sēj., Nr11/12 (580/581), 27.-33.lpp.
- Барг, Михаил (1989): К вопросу о современной структуре предмета истории как науки // Всеобщая история: Дискуссии, новые подходы. Вып.1. Москва: Наука. С.89-102.

Вебер, Дмитрий (2009): Братия Тевтонского ордена и её образ в Восточно-Европейских источниках и посланиях Римских пап XIII–XV веков / Дмитрий Вебер // Вестник НГУ. Серия: История, филология. Том 8, выпуск 1: История. С.107-112.

Гуревич, Арон (1984): Категории средневековой культуры / Арон Гуревич. Москва: Искусство. 350 С.

Гуревич, Арон (1989): Проблемы ментальностей в современной историографии / Арон Гуревич // Всеобщая история: Дискуссии, новые подходы. Вып.1. Москва: Наука. С.75-89.

Дементьев, Илья (2009): Тевтонский орден во французской историографии . Илья Дементьев // Вестник Российского государственного университета им.И.Канта. Вып.12. С.56-62.

Зутис, Янис (1949): Очерки по историографии Латвии / Янис Зутис. Ч.1: Прибалтийско-немецкая историография. Рига: Латгосиздат. 259 С.

Ле Гофф, Жак (2008): Рождение Европы / Жак Ле Гофф. Санкт-Петербург : Alexandria. 391, [6] с.

Ле Гофф, Жак (2011). Герои и чудеса Средних веков / Жак Ле Гофф. Москва: Текст. 269 с.

Рыжакова, Светлана (2010): *Historica Lettica*: Национальная история и этническая идентичность. О конструировании и культурном реферировании прошлого латышей / Светлана Рыжакова. Москва. 597 с.

Хейзинга, Йóхан (1997): *Homo Ludens*. Статьи по истории культуры. Москва: Прогресс традиция. 412[1] с.